



STAR WARS

REDEMPTION





RAUMSCHIFFE & FAHRZEUGE

DAS FANFICTION PROJEKT

AUTOR **ULRICH SEIBERT**
MAIL **ULRICH.SEIBERT@GMAIL.COM**
LAYOUT **FRAGGER MT**
ORIGINAL COVER **ULRICH SEIBERT**

STAR WARS

REDEMPTION

NEBULON B-FREGATTE

DISCLAIMER

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von Star Wars. Star Wars, alle Namen und Bilder von Star-Wars-Figuren und alle anderen mit Star Wars in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. Layout erstellt von Fragger MT.

This literary work is a piece of fan fiction. Star Wars, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd. Layout by Fragger MT.

INHALT

2,5 Jahre NSY

Die Situation der Rebellen stellt sich immer verzweifelter dar, da die Schergen des Imperiums sie gnadenlos von System zu System hetzen. Sie brauchen eine neue Basis, die das Imperium nicht finden kann. Auf der Nebulon B-Fregatte Redemption plant die Führung der Rebellen einen ebenso gewagten wie verzweifelten Coup, um ihr Ziel zu erreichen. Was sie nicht weiß: Das Imperium ist der Fregatte bereits auf der Spur und stellt ihr eine Falle, der sie unmöglich entkommen kann. Ein Wettlauf zwischen dem Agenten auf Seiten der Rebellen, Kyle Katarn, dessen Kollegen auf imperialer Seite, Zefren Mola und dem Schmuggler Talon Karrde beginnt, von dessen Ausgang das Schicksal der Rebellion abhängt.

DRAMATIS PERSONAE

- **Ackbar:** Rebellen-Vize-Admiral, später Admiral; Mon Calamari
- **Aves:** Schmuggler, Mitglied von Talon Karrdes Crew; Mensch
- **Bax:** Mitglied von Talon Karrdes Crew; Duro
- **Cas Casde'em:** Adjutant von Captain Fran Seeris; Bothaner
- **Celt Farkfaritis:** Imperialer Captain einer ausgemusterten Fregatte; Mensch
- **Crix Madine:** General der Rebellenstreitkräfte; Mensch
- **Emlî Zhoar:** Imperialer Flotten-Admiral auf dem Sternenzerstörer Hammer; Mensch
- **Fran Seeris:** Captain der Rebellen-Fregatte Redemption; Mensch
- **Grekk:** Navigationsoffizier von Talon Karrde; Zabrak
- **Hendres Haraman:** Captain des Interdictor-Sternenzerstörers Enforcer; Mensch
- **Imperator Palpatine:** Sith-Lord, uneingeschränkter Herrscher der Galaxis; Mensch
- **Jan Ors:** Partnerin von Kyle Katarn; Mensch
- **Karlián Charras:** Schmuggler, Gegenspieler von Talon Karrde; Mensch
- **Kyle Katarn:** Söldner für Spezialaufträge im Dienste der Rebellen mit latenten Fähigkeiten in der Macht, die er allerdings zur Zeit dieser Geschichte noch nicht entdeckt hat; Mensch
- **Lorth Needa:** Captain des Imperialen Sternenzerstörers Avenger; Mensch
- **Mon Mothma:** Politische Anführerin der Rebellenallianz; Mensch
- **Shnoot:** Mitglied von Talon Karrdes Crew; Trandoshaner
- **Seldrakan Needles:** Captain des Imperialen Sternenzerstörers Terror; Mensch
- **Sho'widrae Murreddr:** Captain des Imperialen Sternenzerstörers Tyrant; Shwäb
- **Sib Juvenis:** Broker im Dienste der Hutten; Twi'lek
- **Talon Karrde:** ehrgeiziger Schmuggler; Mensch
- **Vandaran Palpatine:** geheimer Sohn des Imperators; Deckname: Zefren Mola; XR-Agent im Imperialen Geheimdienst; teils Mensch, teils Umbaraner
- **Vanden Willard:** General der Streitkräfte der Rebellen-Allianz; Mensch
- **Zefren Mola:** s. Vandaran Palpatine

**ES WAR EINMAL VOR LANGER ZEIT
IN EINER WEIT, WEIT ENTFERNTEN GALAXIS...**

STAR WARS

REDEMPTION

ES IST EINE ZEIT DES BÜRGERKRIEGES IN DER GALAXIS. DER LETZTE BEDEUTENDE SIEG DER REBELLEN WAR VOR ETWAS ÜBER ZWEI JAHREN DIE VERNICHTUNG DES TODESSTERNS. SEITDEM WERDEN SIE VOM MILITÄRISCH WEITAUS ÜBERLEGENEN IMPERIUM IN EINEM VERNICHTENDEM FELDZUG DURCH DIE GESAMTE GALAXIS GEHETZT.

NUR EIN VERZWEIFELTER PLAN SCHEINT DIE REBELLEN NUN NOCH VOR DEM TOTALEN UNTERGANG RETTEN ZU KÖNNEN... EIN PLAN, BEI DEM EINE NEBULON B-FREGATTE EINE ENTSCHIEDENDE ROLLE SPIELEN SOLL: DIE REDEMPTION!

REDEMPTION

1

Gandiloon – Zweieinhalb Jahre nach der Schlacht von Yavin

Wie ein verlorener Schlüssel sah die Nebulon B-Fregatte *Redemption* von der Ferne gesehen aus, die in einem niedrigen Orbit um den Planeten Gandiloon in einer geostationären Umlaufbahn ihre Position hielt. Gandiloon war kein besonders bedeutender Planet: Die meisten hielten ihn aufgrund seiner schieren Größe für einen Gasplaneten. Diejenigen, die es besser wussten, kannten ihn als Quelle für reinstes Quaranit, ein Mineral, das unter anderem benötigt wurde, um Transparistahl herzustellen. Aber selbst diese Eingeweihten wussten nicht recht viel mehr, als dass er – bis auf wenige nicht-intelligente, kleine gedrungene Lebensformen und ein paar Mitarbeiter von Firmen, die hier das Quaranit abbauten – unbewohnt war und das mit gutem Grund: Zum einen war die Schwerkraft enorm. Wer sich hier aufhalten wollte, konnte dies nicht ohne teure Spezialausrüstung bewerkstelligen, denn die Schwerkraft hätte ihn einfach flach auf den Boden gepresst und nicht mehr losgelassen – beziehungsweise das, was der extreme atmosphärische Druck von ihm übrig gelassen hätte! Apropos, diese weit über 300 Kilometer hohe und extrem dichte Atmosphäre war ein weiterer Grund, warum dieser Planet so lebensfeindlich war: Eine Mischung aus etwa 50 oder mehr giftigen Gasen wirbelte in bis zu 400 Stundenkilometern schnellen Stürmen über die Oberfläche. Mit anderen Worten: Wer hierher kam, musste entweder extrem verzweifelt oder extrem gut bezahlt worden sein.

Der Anblick von oben verhieß nichts von der Tödlichkeit dieses Planeten. Captain Fran Seeris, eine kleine, aber energische Menschen-Frau, stand mit ihrem noch kleineren, bothanischen Adjutanten Cas Casde'em am Transparistahl-Fenster der Brücke der *Redemption*. Sie blickte auf das unglaubliche Gas-Meer voller bunter Turbu-

lenzen hinab, das sich unter der Fregatte auf allen Seiten bis zum Horizont hin erstreckte.

„Meine Güte, ich hab noch nie zuvor einen so riesigen Planeten gesehen. Ich hoffe, Ackbar weiß, was er da unten tut.“

„Ich verstehe das auch nicht. Was um alles in der Galaxis hofft der Vize-Admiral dort unten zu finden?“

„Ach Cas, Sie wissen doch, dass ich es Ihnen nicht verraten dürfte, selbst wenn ich es wüsste. Warum denken Sie nicht einfach selbst nach?“

„Er trifft sich dort unten mit jemandem?“

„Schon ganz gut! Und warum dort?“

„Ich weiß nicht, vielleicht ... weil der Ort absolut sicher vor imperialen Spionen ist?“

„Ihr Wort in den Gehörgang der Macht, Cas. Ich fürchte, dass es einen solchen Ort in dieser Galaxis nicht mehr gibt. Dazu müsste man schon in die Unbekannten Regionen vordringen und selbst dort ... ja, Major, was gibt es?“

Der Kommunikationsoffizier war an ihre Seite getreten und sagte leise: „Die *Physialis* hat uns soeben kontaktiert. Vize-Admiral Ackbar ist bereits auf dem Weg hierher zurück.“

„Schon? Banthapoodoo, dann ist sein Aufenthalt auf dem Planeten nicht planmäßig verlaufen! Treffen Sie alle nötigen Vorbereitungen für das Andockmanöver!“

„Zu Befehl, Captain!“

Es dauerte eine Weile, bis Captain Seeris das Lambda-Shuttle *Physialis* mit den Schiffssensoren ausmachen konnte, denn die elektromagnetisch aufgeladenen Gaswolken des Planeten sorgten dafür, dass diese nicht gewohnt zuverlässig funktionierten. Sie scannte das Shuttle und bemerkte zu ihrer Erleichterung, dass es unbeschädigt war. Der Macht sei es gedankt. Nur die allerbesten Piloten konnten ihr Schiff unter Bedingungen, wie sie auf Gandiloon anzutreffen waren, beherrschen, geschweige denn präzise in einen der wenigen sicheren Hangars auf dem Planeten einfliegen. Sie löste den Blick von den Instrumenten und begab sich zur Turbolift-Türe, um den Vize-Admiral gleich nach dem Andocken persönlich zu begrüßen. Doch

plötzlich rief der Taktische Gefechtsoffizier: „Ma’am, wir haben hier starke Aktivitäten im Hyperraum. Sieht ganz so aus, als bekämen wir gleich Besuch!“

„Verdammt!“

Die schlanke, schwarzhaarige Frau kehrte auf der Stelle um und setzte sich in ihren Kommandosessel. Sie hasste kritische Situationen, war aber wild entschlossen, sich jeder einzelnen davon entgegenzustellen.

„Alarmstufe rot! Schilde noch nicht hochfahren, aber in Bereitschaft! Alle Geschütze und Torpedowerfer gefechtsbereit! Alle Mann auf ihre Positionen! Kommunikationsoffizier: Sagen Sie denen auf der *Physialis*, dass sie einen Zahn zulegen sollen. Wir können die Schilde erst hochfahren, wenn sie angedockt haben! Navigationsoffizier: Bereiten Sie den Sprung in den Hyperraum vor! Wir starten, sobald die Fähre zuhause ist. Krankenstationen: Das könnte rau werden. Sichern Sie Patienten und Equipment! So, und nun wollen wir doch mal sehen, wer da so rein zufällig hereinschneit. Ich lasse mir meinen Zopf abschneiden, wenn es nicht schon wieder diese vermaledeiten Imperialen sind!“

Grimmig ballte sie ihre kleinen Hände zu Fäusten. Trotz ihrer geringen Größe sah sie aus wie ein Raubtier: ruhig, abwartend, aber sprungbereit und zu allem entschlossen.

„Ma’am, drei imperiale Schiffe sind soeben bei acht Uhr aus dem Hyperraum gesprungen: Ein Sternenerstörer der Imperiums- und zwei der Victory-Klasse. Sie scheinen auf dieses Zusammentreffen vorbereitet gewesen zu sein, denn sie schleusen bereits ihre TIE-Jäger aus. In drei Minuten werden die ersten in Schussweite sein!“

„Ma’am, wir werden von den Imps angerufen!“, rief der Kommunikationsoffizier.

„Stellen Sie eine audio-visuelle Verbindung her!“

Das Hologramm eines schlanken imperialen Offiziers baute sich flackernd auf. „Hier spricht Captain Lorth Needa vom Sternenerstörer *Avenger*. Sie stehen hiermit unter Arrest! Deaktivieren Sie sämtliche Systeme und erwarten Sie unser Enterkommando. Wenn Sie ohne Gegenwehr kapitulieren, passiert auch niemandem etwas.“

„Captain Needa, hier spricht Captain Fran Seeris von der Nebulon B-Fregatte *Redemption*. Dies ist ein Sanitätsschiff und unterliegt somit strikter Neutralität. Ihr Angriff stellt eine Verletzung der Imperialen Raum-Statuten Nr. 18 bis 20 dar. Brechen Sie sofort ab, was immer Sie vorhaben, oder verantworten Sie sich vor einem Militärgericht!“

„Schön, dass Sie die Raum-Statuten so genau kennen, Captain Seeris! Dann dürfte Ihnen auch die Nr. 68 bekannt sein, die besagt, dass diese Vorschriften nicht für Schiffe gelten, auf denen sich Hochverräter aufhalten, wovon wir in Ihrem Falle leider auszugehen haben. Im Übrigen bleibt Ihre Neutralität völlig unangetastet, wenn Sie vernünftig bleiben. Wir werden Ihr Schiff lediglich unter ein imperiales Kommando stellen, aber ansonsten völlig unangetastet lassen.“

„Captain Needa! Schnüffeln Sie an einem Bantha-Hintern!“

Captain Seeris unterbrach die Verbindung und wandte sich ihrem Taktischen Gefechts-offizier zu: „Wie lange noch bis zum Abschluss des Andock-Manövers?“

„Voraussichtlich vier Minuten, vorausgesetzt, der Pilot hält das Tempo. Aber wenn er nur einen Fehler macht, dann...“

„Das wird er nicht! Drehen Sie die Fregatte auf einen Kollisionskurs mit den TIEs!“

„Aber Ma’am“, rief der Navigationsoffizier erschrocken aus. „Wenn wir all diese TIEs vor uns haben, können wir nicht den Sprung durch die Lichtmauer machen!“

„Wir müssen in erster Linie die Fährte des Vize-Admirals schützen! Auf diese Weise ist er wenigstens in der letzten Anflugphase durch den Rumpf der *Redemption* gedeckt. Um die restlichen TIEs kümmern wir uns danach.“

Der Reihe nach trafen die Bestätigungsmeldungen für die Bereitschaft der Waffen- und Defensivsysteme ein.

„Wie lange noch, bis die Jägerstaffeln in Geschützreichweite sind?“

„Noch 50 Sekunden, Ma’am!“

„Legen Sie einen Feuerteppich auf den Kurs der Jäger, so dass sie entweder vernichtet werden oder abdrehen müssen. Das wird uns ein wenig Zeit erkaufen. Feuer frei in dreißig Sekunden!“

„Aye, Captain!“

Die *Redemption* wurde von der Allianz der Rebellen in erster Linie als Sanitätsfregatte eingesetzt. Aus diesem Grund war sie nicht mit der vollen, für diese Schiffsklasse üblichen Bewaffnungsstärke ausgerüstet. Erstens durften nach interstellaren Konventionen Sanitätsschiffe nicht angegriffen werden (und hatten daher auch kaum Bedarf für massive Verteidigungseinrichtungen). Zweitens waren durch das Entfernen von Waffensystemen zusätzliche Kapazitäten zur Aufnahme Kranker oder Verwundeter geschaffen worden, so dass nun beinahe 750 Patienten an Bord versorgt werden konnten. Statt zwölf Borstel RH8 Laser-Kanonen besaß dieses Schiff daher lediglich acht und von den ursprünglichen zwölf Taim & Bak X17 Turbolasern stand nur das halbe Arsenal zur Verfügung. Dennoch hatte jede dieser Waffen, aufgrund hervorragender Kühlungstechnologie, neuester Zielcomputer und ausgefeilter Zielverfolgungs-Mechanismen, im Vergleich zu ähnlichen Systemen eine deutlich erhöhte Feuerrate und Trefferquote. Ein „Hagelschauer“ von gut gezielten Blaster- und Turbolaser-Schüssen prasselte nun auf die rasch herannahenden Jägerstaffeln ein. Dutzende von Explosionen kündeten vom Ende getroffener TIEs.

Nebulon B-Fregatten waren eigens dafür konstruiert, gegen kleine Jagdmaschinen eingesetzt zu werden und für diese war ein solches Ziel eine geradezu uneinnehmbare Festung. Anders sah es mit Großkampfschiffen als Gegner aus. Lediglich die Zweiteilung des Rumpfs in eine größere Bug- und Heck-Sektion, die quasi durch eine dünne, lange „Röhre“ miteinander verbunden waren, machten es automatischen Turbolaser-Geschützen schwerer, das Ziel zu treffen. Daher machte sich Captain Seeris zwar kaum Sorgen wegen der TIEs. Keiner der Jäger würde nahe genug kommen, um einen kritischen Treffer landen zu können. Aber keinesfalls wollte sie noch hier sein, wenn diese Sternenerstörer eintrafen – und die kamen gnadenlos schnell näher!

Nach vielen qualvoll langsam verstreichenden Sekunden traf endlich die Bestätigung vom erfolgreichen Andocken der Fähre ein. So-

fort nahmen die Schutzschilde ihre Arbeit auf und die Front-Kanonen sorgten für einen freien Korridor in den Weltraum. Die Fregatte nahm rasch Geschwindigkeit auf. Noch dreißig Sekunden bis zum Sprung in den Hyperraum!

Zischend glitt die Türe zur Brücke auf und ein massiger Mon Calamari betrat diese schnellen Schrittes. Seine riesigen gelben Augen erfassten rasch alles, was vor sich ging. Leise sagte er zu Captain Seeris: „Das werden Sie so nicht schaffen! Zwei der Sternenzerstörer werden jeden Moment abdrehen, um uns den Weg abzuschneiden. Gestatten Sie?“

Die Frau sah den Vize-Admiral erstaunt an, dann erhob sie sich leichtfüßig aus dem Kommandosessel und deutete einladend mit einer Hand darauf: „Sie sind der Boss, Vize-Admiral!“

Rasch setzte sich Ackbar und ließ seine Hände unglaublich geschmeidig über die Kontroll-Tasten fliegen. Seine tiefe, laute Stimme dröhnte durch den Raum. „Hyperraumsprung abbrechen! Kursänderung auf Zwei-Zwei-Sieben-Komma-Vier! Dann volle Kraft voraus! Volle Energie auf die Heck-Deflektoren!“

„Aber Sir!“, schrie der Navigations-Offizier entsetzt auf. „Dieser Kurs führt uns in die Atmosphäre des Planeten!“

„Exakt! Sie haben keine besonders guten Chancen, uns dort zu finden, denn die meisten ihrer Sensoren werden da unten nicht funktionieren. Los, machen Sie schon!“

Als sich die Fregatte endlich in Richtung auf den Planeten zudrehte, konnte Fran Seeris sehen, wie die beiden Victory-Sternenzerstörer in der Tat auf einen Abfangkurs gegangen waren, was ihre Flucht in den Hyperraum auf dem ursprünglichen Kurs wirksam verhindert hätte. Sie wären in ein Scharmützel mit den größeren Schiffen verwickelt worden, das sie kaum hätten gewinnen können! Sie hatte noch so viel über imperiale Gefechts-Strategien zu lernen! Aber verdammt nochmal, sie war Captain auf einem Sanitätsschiff! Für so etwas war sie nicht ausgebildet worden. Warum griff das Imperium sie überhaupt an – im krassen Widerspruch zu seinen eigenen Gesetzen? Wieder einmal bestätigte sich der Grund dafür, warum sie sich auf

die Seite der Rebellen geschlagen hatte: Das Imperium kannte keine Werte, keine Moral, nur Macht und Furcht!

Während das Schiff langsam in die Nebel der dichten Planetenatmosphäre eintauchte, sprach Seeris den Vize-Admiral an: „Ihre Konferenz auf dem Planeten hat nicht gerade lange gedauert – zum Glück, sonst hätten wir wohl ohne Sie abfliegen müssen.“

„Die Gespräche haben gar nicht erst begonnen“, knurrte Ackbar. „Als wir dort ankamen, lag die Delegation aus Sullust tot auf dem Boden. Wir sind sofort wieder aufgebrochen.“

„Was glauben Sie, ist geschehen? Eine imperiale Eingreif-Truppe?“

„Nein, eher unwahrscheinlich, denn die hätten uns abgepasst und ebenfalls ins Jenseits befördert. Aber, wer auch immer es war, er wusste einiges und steht offenbar mit dem Imperium in Verbindung. Anders ist dieser äußerst präzise imperiale Angriff der *Avenger* gar nicht zu erklären. Das wird unsere Verhandlungen um Monate, wenn nicht um Jahre zurückwerfen!“ Lauter fuhr er fort: „Und nun eine Kursänderung auf Neun-Drei-Acht-Komma-Null! Nach 300 Klicks verlassen wir die Atmosphäre wieder und springen in den Hyperraum!“

2

Imperial City, Thronsaal des Imperators

„Erhebe dich, mein Sohn!“

Den Roten Garden, die an allen Türen postiert waren, blieb angesichts des jugendlichen Alters des Mannes, der nun zu Füßen des Imperators kniete, vermutlich verborgen, dass der unumschränkte Herrscher der Galaxis diese Anrede durchaus wörtlich meinte. Der junge, heute ausnahmsweise in eine Robe gekleidete Mann vor ihm war Vandaran, ein Sohn, von dessen Existenz nur sehr wenige der allerengsten Vertrauten Palpatines etwas wussten. Daher nannte dieser sich offiziell in der Regel Zefren Mola¹.

¹ Die Geschichte Vandaran Palpatines wird ausführlich erzählt in dem Fanfiktion-Roman „Der Erbe des Imperators“ desselben Autors

Der Imperator wandte sich ab und ging gemessenen Schrittes mit hängenden Händen auf das große Aussichtsfenster des Thronsaales zu. Der sehnige Mann, dessen Gesicht ebenfalls unter einer Kapuze verborgen war und dessen Alter man auf etwa Mitte Zwanzig schätzen würde, stand auf und folgte ihm respektvoll in einigen Metern Abstand.

„Du weißt, warum ich dich kommen ließ?“

„Nein, Eure Majestät! Aber ich nehme an, dass es etwas mit der Rebellion zu tun hat.“ In Gegenwart dritter Personen bediente Vandaran sich ausschließlich der hochhoffiziellen Anrede.

„Jaaa ...“

Der Imperator starrte unter seiner Kapuze auf die von der Abenddämmerung beleuchteten imposanten Gebäude des Stadtplaneten, der einst Coruscant geheißen hatte, in den Tagen vor dem Imperium.

„Du hast die Rebellen-Basis bereits einmal gefunden.² Ich wünsche, dass du dich noch einmal auf die Suche nach ihr begibst.“

„Aber Majestät, ist mit dieser Aufgabe nicht schon Lord Vader beauftragt?“

„Lord Vader ...“ Der Imperator legte eine lange Pause ein, als ob er jedes Wort, das er zu sagen beabsichtigte, genau prüfen würde. „Die Macht ist nicht mit Lord Vader. Obwohl er bestens ausgerüstet ist, liegt der Schatten des Misserfolgs auf all seinen Unternehmungen und solch ein Schatten lässt sich so leicht nicht wieder abschütteln. Erst die verschwundenen Todesstern-Pläne, dann der zerstörte Todesstern, nicht zu vergessen das gescheiterte Projekt mit den Dunklen Truppen.“

Palpatine drehte sich um und sah seinen Sohn an. „Und vor wenigen Tagen erst sind drei seiner Sternenzerstörer samt ihrer Jägerstaffeln an der einfachen Aufgabe gescheitert, eine nur leicht bewaffnete Sanitätsfregatte aufzubringen. Sagen wir mal, ich möchte das Schicksal des Imperiums nicht allein in die Hände Lord Vaders legen müssen.“

„Steht es so schlimm um das Imperium?“

„Wir müssen jedenfalls vorsichtig sein und dürfen uns keinesfalls zu sicher fühlen. Jede Niederlage Lord Vaders bedeutet einen Sieg

² siehe „Der Erbe des Imperators“, Kapitel 1

dieser Rebellen-Bande und jeder Sieg dieses Abschaums bringt ihnen mehr Zulauf. Sobald mein Plan reif ist, brauchen wir uns um diese insignifikanten Störenfriede keine Sorgen mehr zu machen, aber bis dahin ... Finde sie, damit wir ihnen mit einem vernichtenden Schlag ein für alle Mal den Garaus machen können.“

„Finden? Wie denn, wenn bereits sämtliche Ressourcen auf der Jagd nach ihnen gebunden sind?“

Der Imperator wendete sich wieder ab und setzte sich auf seinen Thron. „Du weißt, dass ich stets dagegen war, dass du deine Fähigkeiten beim Imperialen Geheimdienst verschwendest, wo so viel größere Aufgaben anderswo auf dich warten. Aber nun mögen deine dort erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse eine Fügung der Macht sein, die ich ursprünglich nicht vorhergesehen habe. Nutze den Apparat des Geheimdienstes, nutze die Macht oder was auch immer dir hilfreich erscheinen mag. Der Sternenerstörer *Hammer* unter dem Befehl von Flottenadmiral Emli Zhoar wird ganz zu deiner persönlichen Verfügung stehen. Darüber hinaus verleihe ich dir die Autorität, jederzeit weitere Flottenverbände für deine Zwecke anzufordern. Enttäusche mich nicht, mein Sohn!“

Vandaran nickte kurz mit dem Kopf und verabschiedete sich mit der vom Protokoll vorgesehenen Formel. Dann marschierte er raschen Schrittes auf den Ausgang des Thronsaals zu, wo die Roten Garden den Weg unverzüglich freigaben.

3

Orbit von Toola im Nilgaard-Sektor

„Was meinen Sie, kommt er?“

„Natürlich, Aves. Kein Grund, so nervös zu sein. Beruhige dich!“

„Was soll das heißen, Karrde? Geschäfte mit dem Imperium sind immer eine riskante Sache. Sie wissen das, wir haben bereits einschlägige Erfahrungen gesammelt!“

Der junge Blonde, der Aves genannt wurde, stocherte lustlos in seinem Marriok-Brei herum. Seine ganze Körperhaltung signalisierte

höchste Anspannung, während sein Gegenüber, der ebenfalls noch sehr jugendlich erscheinende Schmuggler Talon Karrde, wie üblich die Ruhe selbst zu sein schien.

„Dieses Mal wird es anders sein. Der Imperator will dieses Ersatzteil unbedingt. Ich habe Nachforschungen anstellen lassen. Aus irgendwelchen sentimentalischen Gründen scheint er an einem Nubischen Königlichen Sternenschiff vom Typ J-327 zu hängen. Er will es unbedingt in betriebsbereitem Zustand halten. Und wir sind zufällig die Einzigen, die das Ersatzteil liefern können, das sie dazu benötigen, denn die Produktion wurde – der Macht sei Dank – bereits vor vielen, vielen Jahren eingestellt. Der damit beauftragte Offizier wird alles tun, damit Seine Majestät nicht sauer auf ihn wird ... sogar unseren exorbitanten Preis bezahlen.“

„Er wird versuchen, uns reinzulegen...“

„... und wir werden ihm klar machen, dass er in diesem Fall mit dem Unmut seines Bosses zu rechnen haben wird. Die Vorbereitungen waren zwar etwas aufwändig, aber ich bin felsenfest davon überzeugt, dass sie sich auszahlen werden. Nein, in diesem Spiel sind unsere Sabacc-Karten einfach unschlagbar! Und jetzt entspann dich endlich, du machst mich nervös!“

Er stand auf und ging durch die Türe, die in den Bug-Sektor der von der Kiara Cargo Corporation hergestellten Frachtfähre führte. „Falls du mich suchst, ich bin vorne in der Pilotenkanzel!“

Aves schüttelte den Kopf und sagte mit resigniertem Gesichtsausdruck zu sich selbst: „Das wird nicht gut ausgehen, nein, das wird überhaupt nicht gut ausgehen. Aber auf mich hört wieder einmal kein Gamorreaner!“

Als er Minuten später ebenfalls in der Kanzel eintraf, zeigte Talon Karrde aus dem Fenster und sagte: „Du bist genau im richtigen Moment gekommen, unser Preis ist soeben aus dem Hyperraum gesprungen. Schau, ist sie nicht wunderschön?“

Eine Nebulon B-Fregatte, der man auf den ersten Blick ansah, dass sie ihre besten Tage bereits hinter sich hatte, näherte sich der vergleichsweise kleinen Frachtfähre.

„Wie wäre es mit Schutzschilden?“, fragte Aves zaghaft.

„Unsinn!“, lachte Karrde. Allerdings klang dieses Lachen nicht ganz echt, denn der waffenstarrende Bug-Sektor der sich nähernden Fregatte füllte inzwischen fast das gesamte Cockpit-Fenster der Fähre aus und wirkte ausgesprochen bedrohlich. Verstärkt wurde dieses Gefühl dadurch, dass sie bemerkten, dass sich die Geschütze der Fregatte exakt auf die Pilotenkanzel ausgerichtet hatten ... und den Bewegungen ihres Schiffes folgten. Da brauchte nur jemand einen nervösen Zeigefinger zu haben und schon war es das mit Talon Karrde und seiner Crew. Was, wenn das mit dem Ersatzteil tatsächlich eine Falle war? Nein, besser nicht darüber nachdenken!

„Andockmanöver einleiten!“, befahl Karrde dem Piloten, während er beobachtete, wie aus der mittleren Sektion der Fregatte langsam ein Andockschlauch ausgefahren wurde. Die Fähre drehte sich kopfüber um ihre eigene Achse und näherte sich mit ihrer Bodenluke nach oben langsam dem Andockschlauch. Der Pilot brauchte nicht viel zu machen, denn die beiden Traktorstrahlen der Fregatte hatten das kleinere Schiff erfasst und führten es sanft an den Andockstützen heran. Laut klackend rastete er ein und die beiden Schiffe waren aneinander gekoppelt.

„Es reicht, wenn wir beide da hoch gehen“, meinte Karrde. „Der Rest der Crew bleibt hier. Falls etwas schief läuft, wisst ihr, was zu tun ist.“

Dann begab er sich zur Bodenluke, öffnete diese und kletterte kopfüber hinab. Bereits nach wenigen Zentimetern spürte er ein leichtes Schwindelgefühl, das ihm signalisierte, dass er soeben die Schwerkraftumkehr passiert hatte und kletterte nun – mit dem Kopf nach oben, relativ von der Fregatte aus gesehen – durch den Andockschlauch, in dem es bitter kalt war. Erst als er fast oben war, wurde die Schleuse von der Fregatte aus geöffnet. Eine Hand erschien in der Luke, um ihm heraus zu helfen. Er ergriff sie und stand eine Sekunde später in einer Runde freundlicher, braun uniformierter imperialer Offiziere. Nachdem auch Aves nachgekommen war, stellte man sich erst einmal vor. Danach geleitete der imperiale Captain Celt Farkfartitis sie in einen kleinen Konferenzraum, in dem verschiedene Getränke und Häppchen aufgetischt waren.

„Siehst du, ich habe dir gleich gesagt, dass du mit dem Essen warten sollst“, raunte Karrde seinem Teilhaber und Ratgeber zu.

„Bedienen Sie sich, meine Herren! Mit einem Glas corellianischem Ale in der Hand lassen sich geschäftliche Angelegenheiten doch gleich viel angenehmer abwickeln.“

Die beiden ließen sich nicht lange bitten und nahmen jeweils ein Glas, peinlich darauf achtend, dass aus derselben Karaffe eingeschenkt wurde, aus der auch der Captain selbst trank.

„Nun denn, zum geschäftlichen Teil. Haben Sie den bestellten Treibstoff-Konverter dabei?“

„Er befindet sich an Bord der Fähre. Sobald die Übergabe hundertprozentig abgeschlossen ist und wir bereit für den Sprung durch die Lichtmauer sind, verraten wir Ihnen den Code, mit dem Sie den daran angebrachten Sprengsatz entschärfen können?“

„Ein Sprengsatz? Was soll das, Karrde? Misstrauen Sie mir etwa?“

„Sagen wir einfach, ich habe kein gesteigertes Interesse daran, den ‚Erfolg‘ gewisser früherer Geschäfte mit dem Imperium, die für mich weniger günstig ausgegangen sind, zu wiederholen. Reine Sicherheitsvorkehrung, damit das Geschäft wie vereinbart abgewickelt wird, nichts weiter! In keinem Fall ist dies etwas Persönliches.“

„Ach ja? Und was, wenn an dem Sprengsatz irgendetwas schief läuft. Was, wenn er beispielsweise hochgeht, nachdem Sie sich verabschiedet haben?“

„Keine Sorge, dies wird nicht geschehen. Unter meinen Männern ist ein galaxisweit anerkannter Spezialist für Sprengvorrichtungen aller Art. Der macht Ihnen aus Ihrem Schnitzel mitsamt den Gewürzen noch eine Bombe, aber er weiß auch, wie er sie wieder entschärfen muss. Sie werden mir einfach vertrauen müssen.“

Captain Farkfaritis hatte sich weit nach vorne gelehnt. Er sah Karrde, der wie immer absolute Gelassenheit ausstrahlte, herausfordernd an, besann sich dann aber eines Besseren und lehnte sich wieder zurück. Nur Aves wusste, dass die Abgebrühtheit seines Bosses reine Show war. Nur wenn er wirklich nervös war, unterließ Karrde es, widerwillige Strähnen seines langen dunkelbraunen Haars, nach

hinten zu drapieren, wenn sie, wie jetzt soeben, nach vorne gefallen waren.

„Also gut!“, gab Farkfaritis nach und bewies damit eindrucksvoll, dass er Karrde dessen Gelassenheit vollständig abkaufte. „Dann lassen Sie uns nun zur Abwicklung kommen. Als erstes senden wir einen Mann auf Ihr Schiff, um den Konverter zu begutachten ...“

„... in Begleitung meines Freundes und Compagnons Aves hier“, fügte Karrde hinzu und gab diesem einen entsprechenden Wink. Aves erhob sich von seinem Sessel und verließ den Konferenzraum in Richtung Schleuse. Einer der imperialen Offiziere folgte ihm.

„Sobald Echtheit und Funktionstüchtigkeit des von Ihnen gelieferten Ersatzteils bestätigt sind, erhalten Sie von mir sämtliche Code-Karten für diese Nebulon B-Fregatte. Damit sind Sie dann offiziell der Eigentümer dieses Schiffes. Ihnen ist doch bewusst, dass dieser Schrotthaufen hier eigentlich zur Ausmusterung bestimmt war, und dass einiges hier an Bord dringend generalüberholt werden muss, wenn das Schiff in Betrieb bleiben soll?“

„So sagten Sie es mir bereits im Vorfeld. Vereinbart war volle Flugfähigkeit – von der ich mich bei Ihrer Ankunft überzeugen konnte – und Einsatzfähigkeit von Schildgenerator und etwa 50 Prozent der Waffensysteme.“

„Ja, aber ein Schiff braucht mehr als das. Und auch der Schildgenerator wird demnächst zusammenbrechen. Eine Reparatur können Sie sich überhaupt nicht leisten. Warum schlagen Sie sich das Schiff nicht einfach aus dem Kopf und geben sich mit – sagen wir – 35.000 Credits zufrieden?“

Karrde lächelte. „Reparaturen nach imperialen Standards könnten wir uns in der Tat nicht leisten. Aber wir planen mitnichten, ausschließlich neue Original-Ersatzteile zu verwenden. Auf Raxus Prime oder auf Ord Mantell werden wir ebenso finden, was wir benötigen – zu einem klitzekleinen Bruchteil der Kosten, also machen Sie sich da mal keine Gedanken.“

„Na gut“, konterte Captain Farkfaritis. „Aber woher wollen Sie die benötigte Crew bekommen? Sie benötigen eine Mindestbesatzung von etwas über 300 Mann, wenn Sie den Vogel fliegen wollen. Haben Sie die? Und falls ja, sind die alle entsprechend qualifiziert?“

„Nur, wenn ich sämtliche Stationen im Drei-Schichten-Betrieb besetzen lassen will. Aber das wird nicht nötig sein. Ich habe berechnet, dass ich mit 60 Mann ebenfalls zurechtkomme, denn dieses Schiff verfügt über ein weitreichendes Automatisierungspotential. Denken Sie allein an die hervorragende Waffen-Zielautomatik dieses Schiffstyps. Wozu brauche ich da noch Leute in den Waffensystemen?“

„Zum Beispiel, um ...“

In diesem Moment ertönte ein Signal aus dem Comlink des Captains. Der Captain aktivierte es und hörte aufmerksam zu. Dann lächelte er und nickte Karrde zu. „Ich höre gerade, dass Ihr Ersatzteil in bester Ordnung ist. Nachdem Sie von Ihrem Vorhaben scheinbar nicht abzubringen sind, fahren wir am besten mit der Übergabe fort.“ „Ich frage mich schon die ganze Zeit, warum Sie mich von der Übernahme dieses Schiffes abbringen wollen. Diese Transaktion ist für Sie doch ein höchst lukratives Geschäft, denn die Fregatte ist für Sie doch wertlos, wenn Sie sie verschrotten würden“, provozierte Karrde, der die Antwort längst kannte, den Offizier.

„Hören Sie!“, erwiderte Captain Farkfaritis scharf. „Sie haben mich gewissermaßen in der Hand, weil ich dieses Ersatzteil dringend benötige. Aber glauben Sie mir, das letzte, was ich im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte tun würde, ist es, Schmuggler und Piraten mit einem Kriegsschiff auszustatten! Ich denke, Sie verstehen das!“

„Aber sicher. Seien Sie versichert, dass wir keinerlei Ambitionen verspüren, uns in Opposition zu dem Imperium zu setzen!“

Eine halbe Stunde später kletterte Karrdes Crew von der Frachtfähre in die Fregatte. Währenddessen begab sich die Basis-Crew der Nebulon B-Fregatte, die das Schiff zum Übergabeort gebracht hatte, in die Fähre, wo noch immer der Treibstoff-Konverter gelagert war.

„Wir koppeln nun ab“, tönte die Stimme von Captain Farkfaritis aus den Lautsprechern auf der Brücke der Nebulon B-Fregatte. „Denken Sie bitte daran, dass Sie das Schiff erst in Betrieb nehmen können, nachdem Sie ihm einen Namen gegeben und sämtliche Registerinformationen in den Transponder einprogrammiert haben. Die im-

perialen Vorschriften haben uns dazu gezwungen, die alten Daten vor Aufgabe des Schiffes zu löschen, bitte um Verständnis.“

„Aber natürlich, Captain, das versteht sich von selbst. Die Selbstdiagnose der Fregatte zeigt an, dass Sie Ihren Teil der Vereinbarung eingehalten haben. Gehen Sie nun auf Standby für die Übertragung des Codes zur Entschärfung des Sprengsatzes an Ihrem Treibstoff-Konverter. Danach können Sie die Bombe einfach abnehmen und durch die Müllschleuse der Fähre im All entsorgen. Gute Reise noch!“

Ein gewaltiger Jubel brach auf der Brücke der Fregatte los. Sie hatten es geschafft, sie waren im Besitz eines Schiffes, das sie zu der womöglich mächtigsten aller Schmuggler-Organisationen der Galaxis machen würde, den Clan der Hutten und die Organisation der Schwarzen Sonne einmal ausgenommen. Goldene Zeiten würden anbrechen!

„Aber warum haben Sie sie gehen lassen, Chef, bevor wir diese Missgeburt von einem Transponder programmiert haben und bereit für den Sprung in den Hyperraum waren?“

„Weil sie dann erfahren hätten, unter welchem Namen dieses Schiff zukünftig agieren wird. Genau dies galt es zu vermeiden.“

„Da ist was dran. Man kann nie vorsichtig genug sein. Aber wir können die Transponder-Programmierung doch jederzeit ändern?“

„Nicht bei einem imperialen Schiff. Erst ein neuer Eigentümer kann dies wieder tun. Aber keine Sorge, ich beabsichtige, den Transponder bei erster Gelegenheit gegen ein ... *flexibleres* Modell auszutauschen. Bis dahin sind wir gezwungen, uns den Namen auszudenken, unter dem wir einstweilen reisen werden. Und diesen Namen werden wir jetzt eingeben.“

„Wie soll das Schiff denn heißen?“

„Wir brauchen einen Namen, der möglichst wenig ... Aufsehen hervorruft, einen Namen, der, nun ja, für eine gewisse Unverletzlichkeit bürgt. Ich dachte da an den Namen eines Sanitätsschiffes oder so und das einzige Sanitätsschiff in Gestalt einer Nebulon B-Fregatte, das ich ausfindig machen konnte, ist ... die *Redemption*! So wird unser Schiff einstweilen heißen!“

4

Hoth – Echo-Basis

Raschen Schrittes lief Vize-Admiral Ackbar, der sich in eine dicke Schicht Kleidung eingepackt hatte und so noch massiger wirkte, mit seinen Begleitern durch die Gänge der Echo-Basis. Diese konnte bei weitem noch nicht als fertig bezeichnet werden. Sein Adjutant hatte einen Plan von der Basis und führte den Tross in den Aufenthaltsraum der Mannschaft, wo reges Treiben herrschte. Von irgendwoher rief jemand „Vize-Admiral präsent“ und sofort schlugen sämtliche Anwesenden militärisch zackig ihre Hacken zusammen.

„Stehen Sie bequem, Soldaten! Ich bin hierhergekommen, um Ihnen meinen Dank auszusprechen. Ihnen, den Piloten, die Sie diesen hervorragenden Standort ausfindig gemacht haben und Ihnen, den Pionieren, die ihn in so kurzer Zeit und angesichts unglaublicher Widrigkeiten nutzbar gemacht haben. Das waren außergewöhnlich gute Leistungen und Sie ahnen vermutlich gar nicht, wie dankbar Ihnen das Oberkommando der Allianz dafür ist.“

Applaus ertönte.

„Keine Sorge, ich bin kein Politiker und werde dies wohl auch nie werden, denn ich verstehe mich nicht auf lange Worte.“

Höfliches Gelächter. Mit seiner tiefen, sonoren Stimme fuhr Ackbar fort: „Die Lage ist ernst, wie ernst, werden Sie in Kürze von Ihren unmittelbaren Vorgesetzten erfahren. Wir müssen allerhöchste Vorsicht walten lassen, damit wir hier nicht entdeckt werden. Aber unser eigentliches Ziel, das wir nie aus den Augen verlieren dürfen, ist es nicht nur, unentdeckt zu bleiben, sondern die Schreckensherrschaft des Imperiums ein für alle Mal zu beenden. Dafür benötigen wir eine Operationsbasis und diese hier ... sieht zumindest so aus, als könnte es einmal eine werden. Erst in den Geschichtsbüchern wird Ihre Leistung entsprechend gewürdigt werden. Gibt es irgendetwas, das wir tun können, um Sie in Ihrer Arbeit zu unterstützen?“

„Ja, Sir!“, rief ein jungenhafter Mann, der die orangefarbene Uniform der Piloten trug. „Darf ich offen sprechen?“

„Sie sind doch Commander Luke Skywalker, der Held von Yavin IV, nicht wahr? Natürlich, ich bestehe sogar darauf, dass Sie immer offen mit mir sprechen.“

„Sir, mit Verlaub, was hier geschieht, ist ein schlechter Witz! Wedge, Verzeihung, Commander Antilles und ich sind damit beauftragt worden, eine Sonderstaffel bestehend aus Elite-Piloten aufzustellen und zu trainieren.“

„Ja, das ist mir bekannt. Und?“

„Sir, uns wurde die Erlaubnis entzogen, zu trainieren! Es hieß, es wäre zu auffällig, wenn ständig X-Wing-Jäger im Anoat-Sektor herumfliegen würden. Man hat uns darauf vertröstet, dass wir Schneegleiter bekommen sollen, mit denen wir trainieren könnten. Von denen sind inzwischen genau zwei Stück eingetroffen und nicht einmal die bekommen unsere Techniker in die Luft! Sir, wenn wir einsatzbereit sein und es mit den besten imperialen Jäger-Staffeln aufnehmen sollen, dann müssen wir trainieren, und das reichlich. Bitte sorgen Sie dafür, dass das Verbot baldmöglichst aufgehoben wird!“

Der Vize-Admiral dachte kurz nach und sah dabei auf den Eisboden. „Ich bedaure, Commander, das kann ich nicht. Sie werden bald erfahren, warum. Aber ich werde mich persönlich dafür einsetzen, dass Sie zumindest ein Dutzend vernetzbare Trainings-Simulatoren bekommen. Und auch weitere Schneegleiter werden in Kürze hier eintreffen, die dann hoffentlich auch funktionieren. Ich muss nun leider los, man erwartet mich zu einer Lagebesprechung. Mein Adjutant hier wird alle Ihre Wünsche und Anregungen aufnehmen und ich werde mich um jeden einzelnen heute Abend kümmern. Nochmals ganz herzlichen Dank, Leute! Gute Arbeit!“

Zehn Minuten später setzte er sich auf den ihm zugewiesenen Sitzplatz im provisorischen Konferenzraum. Mon Mothma, die politische Anführerin der Allianz, ergriff das Wort: „Liebe Mitstreiter, lassen Sie mich gleich zur Sache kommen. Die Lage ist ernst. Der bothanische Geheimdienst, mit dem wir seit Kurzem eng zusammenarbeiten, hat uns die Information gebracht, dass das Imperium in den Fabriken von Geonosis Tausende von Aufklärungs-Sondendroiden produzieren lässt. Jeder einzelne von denen soll in

der Lage sein, einen mittelgroßen Planeten innerhalb von nur sechs Standardtagen vollständig auf technische Einrichtungen und Lebensformen zu scannen. Dies bedeutet, dass über kurz oder lang kein Planet mehr vor dem Zugriff des Imperiums sicher sein wird. Gewiss, es gibt hunderttausende bewohnbare Planeten in dieser Galaxis und das Imperium kann nicht alle sofort scannen. Aber mittelfristig bedeutet dies, dass unsere Basis auf keinem Planeten mehr sicher sein wird. Und was eine Entdeckung der Basis für uns bedeutet, können Sie sich lebhaft vorstellen, nehme ich an.“

Ein General, der am anderen Ende des Tisches saß, hob die Hand.

„Ja, General Willard?“

„Warum sabotieren wir das Werk nicht und vernichten die bereits gebauten Droiden? Das könnte uns den Aufschub verschaffen, den wir benötigen.“

„Ich fürchte, dass es dafür bereits zu spät ist. Eine erste Lieferung von mehreren hundert Stück wurde bereits an die imperiale Kriegsmarine versandt. Den Bothanern ist es gelungen, die Ladung dieses Konvois zu scannen und zurück zu verfolgen. Inzwischen dürften einige hundert weitere Exemplare versandt worden sein. Darüber hinaus hat uns ein Aufklärungs-Team informiert, dass Geonosis unter strengster Bewachung steht. Sabotage ist also leider keine unserer Optionen. Aber nun die gute Nachricht: General Madine hat bereits einen Plan ausgearbeitet, wie wir eine sichere Basis bekommen, während das Imperium gleichzeitig sämtliche seiner Ressourcen in der vergeblichen Suche nach uns verschwendet. Bitte, General Madine!“

Der Angesprochene erhob sich und aktivierte ein Holo-Display. Eine Holografie der sich drehenden Galaxis baute sich flimmernd auf. Darin waren etliche Systeme rot markiert. Madine erläuterte das Bild: „Dies war bis vor Kurzem die geheimste Datei der Allianz: Sie zeigt potenzielle Standorte, an denen wir eine sichere Basis errichten könnten. Wie Sie sehen, bieten alles in allem nur etwa 80 Planeten ähnliche Voraussetzungen, wie Hoth. Und wie Sie gehört haben, sind alle diese Standorte von akuter Entdeckung bedroht. Diese Datei ist also Makulatur! Es gibt nun nur noch genau einen einzigen Ort, der

eine ausreichend hohe Sicherheit verspricht: Der Tiefraum außerhalb der Galaxis!“

Alle roten Punkte verschwanden, dafür leuchtete ein einziger neuer weit außerhalb der Galaxis auf. Ein lautes Gemurmel erfüllte den Raum, teils skeptischer, teils beifälliger Natur.

„Wenn Ihnen dies gelingt“, meldete sich General Willard wieder zu Wort, „... dann wäre dies wahrlich ein Geniestreich. Das Imperium könnte, selbst wenn es wüsste, dass unsere Basis im Tiefraum liegt, Millionen von Droiden senden, und die Wahrscheinlichkeit läge trotzdem noch nahe Null Prozent, dass sie uns dort finden. Aber so etwas ist meines Wissens nach technisch völlig unmöglich. Wir könnten aus dem Tiefraum ja gar nicht mehr in die Galaxis zurückspringen, weil wir dort keine Gravitationsquelle haben, die überhaupt erst die Grundlage für Hyperraumsprünge darstellt!“

„Wir rechnen damit, dass das Imperium genauso denkt und genau darin liegt unsere Chance. Vize-Admiral Ackbar, wenn Sie nun bitte die technischen Voraussetzungen für unseren Plan erläutern würden!“

Ackbar erhob sich und drückte auf einen Knopf einer Fernbedienung. Das Hologramm der Galaxis verschwand und ein um sich selbst drehender modifizierter Sternenzerstörer tauchte an seiner Stelle auf. Dieser unterschied sich durch vier halbkugelförmige Aufbauten im Rumpf deutlich von einem Standard-Sternenzerstörer.

„Was Sie hier sehen, ist ein Interdictor-Sternenzerstörer, wie ihn das Imperium immer häufiger einsetzt, um Schwerkraftfallen auf Hyperraum-Routen aufzustellen. Beachten Sie bitte diese kugelförmigen Aufbauten im Rumpf.“

Die bezeichneten Stellen wurden am Hologramm rötlich hervorgehoben.

„Dort sitzen Gravitationsprojektoren, die einen Masseschatten auf eine beliebige Stelle im Raum projizieren können, vergleichbar dem, der beispielsweise von einem Planeten erzeugt wird. Die Standard-Anwendung ist, wie Sie wissen, die, dass ein solcher Masseschatten in eine Hyperraumroute hineinprojiziert wird. Die Hyperraum-Sensoren jedes vorbeikommenden Raumschiffes registrieren diesen,

der Hyperraum-Motivator geht von einer Fehlkalkulation des Navigationscomputers aus und bringt das Schiff unverzüglich in den Normalraum. Dort wartet bereits die imperiale Flotte. Gegenwehr ist in der Regel ebenso zwecklos wie ein Fluchtversuch, der an eben diesem Masseschatten scheitert. Solange ein solcher aktiv ist, kann kein Schiff in unmittelbarer Umgebung in den Hyperraum springen.“

„Und wie genau soll uns dies weiterhelfen?“, fragte Prinzessin Leia.

„Wie General Willard soeben erläutert hat, ist die Voraussetzung für einen Hyperraumflug, dass am Beginn und am Ende der Route eine starke Schwerkraftquelle liegt. Nur dann kann sich das Wurmlloch aufbauen, das wir für den Hyperraumflug nutzen. Genau daran, an einer Schwerkraftquelle, fehlt es uns natürlich im Tiefraum. Ein Interdictor-Sternenzerstörer kann uns bei Bedarf als eine solche Schwerkraftquelle dienen. Wenn die Gravitationsprojektoren arbeiten, kann ein beliebiger Punkt im Tiefraum als Ziel- wie auch als Startpunkt dienen.“

„Das verstehe ich nicht“, erwiderte die Prinzessin. „Sie sagten doch soeben, dass kein Schiff, das sich im Einflussbereich eines Masseschattens befindet, in den Hyperraum springen kann.“

„Das ist richtig, wenn der Masseschatten nämlich um einen herum oder vor einem liegt. Mit dem Masseschatten *hinter* dem Schiff und natürlich korrekt kalibriertem Navigationscomputer können Sie aber durchaus in den Hyperraum springen. Und genau diesen Effekt wollen wir uns zunutze machen.“

„Da sehe ich nur ein klitzekleines Problem“, konterte General Willard. „Wir *haben* keinen Interdictor-Abfangkreuzer!“

„Wir werden uns einen besorgen. Mon Mothma hat bereits erste Vorbereitungen getroffen. Wollen Sie etwas dazu sagen, Ma'am?“

Mon Mothma erhob sich und erwiderte: „Zum augenblicklichen Zeitpunkt ist es dafür noch zu früh. Ich finde diesen Plan jedenfalls ausgezeichnet und stelle ihn hiermit zur Abstimmung. Wer dagegen ist, hebe die Hand!“

Alle Hände blieben unten. Gewiss, der Plan war riskant und zweifelt, aber welche Alternative blieb ihnen schon?

„Gut, einstimmig angenommen! Nun noch zu einem anderen Beschluss, den ich kraft meiner Autorität als Vorsitzende dieses Rates allein gefällt habe: Aus Sicherheitsgründen wird dies vorläufig die letzte Sitzung dieses Rates sein. Jeder von uns befindet sich relativ weit oben auf den imperialen Fahndungslisten. Sie wissen selbst, wer alles Jagd auf uns macht, angefangen von der Sternenflotte bis hin zur Kopfgeldjäger-Gilde. Wenn nur einer von uns erkannt und beschattet wird, führt derjenige unsere Feinde unbewusst zum Aufenthaltsort von uns allen. Wenn nur einer von uns geschnappt wird, ist das tragisch, aber wenn sie uns alle bekommen, wäre das eine Katastrophe. Dies muss unter allen Umständen verhindert werden.“

Sie nahm einen kleinen Schluck aus einem Glas, das offenbar Wasser enthielt, bevor sie weitersprach. „Deshalb werden wir von nun an von unterschiedlichen Orten aus operieren. Sie, General Willard, werden sich auf die *Broadsword* begeben, um diesen neuen Jägertyp, den General Dodonna entwickelt hat, fertig zu stellen. Sie, Vize-Admiral Ackbar, werden sich nach Mon Calamari begeben, um dafür zu sorgen, dass unsere Flotte wie geplant möglichst bald verstärkt wird. Sie, Prinzessin Leia, werden zusammen mit General Rieekan dieser Basis auf Hoth vorstehen. Und wir anderen werden an unseren gewohnten Wirkungsort zurückkehren. Ihnen, General Madine, kommt eine besondere Funktion zu: Sie werden auf der Sanitätsfregatte *Redemption* stationiert, mit dem Sonderauftrag, die Kommunikation zwischen uns Ratsmitgliedern auf dem sichersten möglichen Weg zu koordinieren. Noch Fragen? Nein? Dann möge die Macht mit Ihnen sein!“

5

Mos Espa, Tatooine, zwei Wochen später

Das *Ma’Kluuta* war bei Weitem das beste Restaurant der Stadt, was aber noch nicht viel heißen mochte, außer, dass die Preise noch gepfeffelter waren, als die Gerichte. Kein Ort, an dem jemand wie Kyle Katarn sich normalerweise gerne aufhielt. Aber andererseits konnte man sicher sein, dass es hier weder Schmuggler, noch Piraten oder

sonstigen Abschaum gab, wie sie in den anderen Kaschemmen auf Tatooine reichlich anzutreffen waren. Kyle trug entgegen seiner Gewohnheit einen weißen Anzug und dazu einen dieser lächerlichen breitkrempigen Hüte, wie man sie oft auf den Köpfen corellianischer Touristen sah, wenn sie heiße Planeten besuchten. Wie er da so alleine an einem Tisch auf der Sonnenterrasse vor dem Restaurant saß, wirkte er auch genau wie so ein Tourist – was wiederum schon auffällig genug war, denn welcher Tourist begab sich schon freiwillig auf einen so öden Planeten wie Tatooine? Aber was sollte man machen, Befehl war schließlich Befehl!

Seine Hände lagen auf einer vornehmen Herren-Handtasche, in der Katarn lediglich ein Datapad, ein paar Credits und einen kleinen Blaster aufbewahrte. Unauffällig behielt er die gesamte Umgebung im Auge, während er hin und wieder an dem gut gekühlten corellianischen Ale nippte. Immerhin, allein die Tatsache, dass dieses in einem sauberen Glas serviert worden war, rechtfertigte die Auswahl dieses Lokals als Treffpunkt. Aber wo blieb der Bote nur? Und warum hatte Mon Mothma es dieses Mal so kompliziert gemacht? Normalerweise erhielt er per Holonetz eine doppelt verschlüsselte Nachricht, die den Treffpunkt enthielt, er flog dorthin und traf sich mit ihr. Persönlich! Ohne Boten! Langsam wurde die Gute offenbar etwas paranoid. Andererseits, war nicht der Blaster in seinem Handtäschchen Beweis dafür, dass er diese Paranoia zu einem gerüttelt Maß teilte? Ein wenig paranoid zu sein, war erfahrungsgemäß ganz gut für die Gesundheit und ein langes Leben!

Wieder nippte er an dem Ale, das er am liebsten in einem Zug geleert hätte, hätte er nicht klar empfunden, dass er seinen Verstand noch benötigen würde. Irgendetwas stimmte nicht, aber Kyle konnte nichts Ungewöhnliches feststellen – außer diesem flauen Gefühl im Magen, das ihn für gewöhnlich nicht trog.

Schlendernden Schrittes näherte sich ein zweiter Tourist dem Restaurant, mit einem ebensolchen Hut auf dem Kopf wie denjenigen, welchen Kyle trug. Die Tatsache, dass er Kyle keines Blickes würdigte, festigte bei diesem den Verdacht, dass dies endlich der erwartete Bo-

te sein müsste. Nach einem Blick auf die in einem Außendisplay angezeigte Tageskarte sah sich der Mann auf der Terrasse um und kam zu Kyles Tisch, dem einzigen, der nicht im Schatten eines Sonnenschirmes stand.

„Ist hier noch ein Platz frei?“, fragte der Mann Kyle höflich.

„Nur, wenn es regnet, Mann!“, entgegnete dieser.

„Es regnet auf Kamino“, fuhr der Mann mit dem Text der vereinbarten Losung fort.

„... und zwar das ganze Jahr über!“, schloss Kyle die Passwortsequenz ab.

„Ich sollte mich ohnehin besser in den Schatten setzen“, meinte der Mann, der, wie Katarn erst jetzt erkannte, ein Iktotchi war. Dieser ging an ihm vorüber in den hinteren Bereich der Terrasse und streifte ihn dabei. Katarn bemerkte, dass ihm drei schmale Datenkarten in den Schoß gefallen waren.

Er öffnete seine Handtasche, deponierte die mit „2“ und „3“ markierten Karten darin und entnahm sein Datapad. Dort hinein steckte er die mit „1“ beschriftete Karte. Sofort erwachte das Display zum Leben. Er bestätigte die Entschlüsselungssequenz mit seinem persönlichen Schlüsselcode, um auf den Inhalt der Karte zugreifen zu können. Zu seiner Überraschung enthielt diese keine Videobotschaft, sondern geschriebenen Text. Wie altmodisch! Er begann zu lesen:

Werter Mr. K.,

niemand bedauert mehr die Umstände, die ich Ihnen mit diesem Auftrag bereiten muss, aber seien Sie versichert, dies geschieht zu unser beider Sicherheit.

Aber nun zur Sache: in den KUAT Triebwerkswerften wird im Augenblick ein Schiff überholt, das wir unbedingt in unsere Gewalt bringen müssen. Es handelt sich um den Interdictor-Sternenzerstörer Enforcer. Ihr Auftrag ist es, diesen zu infiltrieren und dann an Bord unbemerkt und unerkannt auszuharren. Zu gegebener Zeit...

Ein Schatten war auf Kyle gefallen und sofort blickte dieser hoch – in ein grünes Gesicht mit Schweineschnauze! Ein Rodianer! *Kopfgeldjäger*, tippte er.

„Ja, was kann ich für Sie tun, Mister?“

„Achuta! Pasta mo rulya! Bona nai kachu.“

„Bedaure, ich spreche kein Huttisch. Sie werden mit mir schon Basic reden müssen.“ Katarn war des Huttischen sehr wohl mächtig und wusste, was der Rodianer gesagt hatte: *Hallo! Hände weg von den Waffen! Sie haben jetzt ein Problem.* Während Kyle sich an den breitrempigen Hut tippte, trat der Rodianer zur Seite und gab den Blick frei auf einen Attentäter-Droiden der IG-Serie, der einen Blaster in der Hand hielt – einen Blaster, der auf Kyle gerichtet war. Diese Botschaft war nun unmissverständlich. Der Rodianer deutete in die Richtung einer nahegelegenen Gasse und rief „Boska, bsha!“ – *Auf geht's, beweg dich!*

Katarn zuckte mit den Schultern, steckte sein Datapad in die Hosentasche und erhob sich langsam, mit halb gehobenen Händen, von seinem Stuhl. In diesem Moment krachte ein Schuss und der Attentäterdroide stürzte kopflos auf die Erde. Ein weiterer Schuss und der Rodianer sank mit einem qualmenden Loch im Rücken vor Kyle auf den Boden.

„Toller Service hier, danke!“, rief er unter den erstaunten Blicken des Publikums und kramte ein paar Credits, die er auf dem Tisch liegen ließ, sowie den Blaster aus seiner Tasche. Dann rannte er. Der Iktotchi war verschwunden. Entweder war er unwissentlich verfolgt worden und hatte sich beim Auftauchen des Kopfgeldjägers verkrümmelt oder er war ein Verräter. Aber nun war nicht die Zeit, darüber nachzugrübeln. Er bestieg das Speeder-Bike, das er am Raumhafen gemietet hatte und brach mit einem Kavaliertart dorthin auf. Mit ein bisschen Glück hatten die hiesigen Kopfgeldjäger seine *Moldy Crow* noch nicht finden können.

Überraschenderweise war er nicht verfolgt worden. Vorsichtshalber ließ er das Bike ein paar hundert Meter vor der Landebucht ste-

hen, in der sein Schiff geparkt war, und näherte sich ihr über die niedrigen Dächer. Wer ihm am Tor auflauern wollte, würde dort lange warten müssen. Als er über den Rand blickte, sah er soeben seine Assistentin und Partnerin, Jan Ors, mit einem Scharfschützen-Blaster die Landebucht betreten. Er sprang hinab und gemeinsam kletterten Sie an Bord der *Moldy Crow*.

„Danke für die effektive Rückendeckung!“, sagte Katarn und grinste Jan an. „Ich hatte schon irgendeine Ahnung, dass so etwas in dieser Art passieren könnte.“

„Tja, die Macht ist halt stark in dir“, frotzelte die junge Frau. „In jedem Fall eine gute Idee, mich mit dem Scharfschützengewehr auf einem Dach gegenüber dem *Ma’Kluuta* zu postieren. Und das vereinbarte Zeichen mit dem Hut war ebenfalls ein guter Einfall. Hat sich ausgezahlt.“

„In jedem Fall. Aber nun sollten wir schleunigst hier weg, bevor irgendjemand anfängt, dumme Fragen zu stellen. Kannst du uns hier rausbringen? Ich möchte gerne noch etwas zu Ende lesen.“

„Aber klar doch, Kyle! Wenn du mir gütigerweise noch sagen könntest, wohin die Reise gehen soll?“

„Erst mal ins Kuat-System, zum gleichnamigen Planeten. Bis wir dort sind, werden wir mehr wissen!“

6

Orbit von Yavin IV, vier Wochen später

„Und?“, fragte Flottenadmiral Zhoar, um dessen Mund ein halb-spöttisches Lächeln spielte, als Zefren Mola die Brücke des Sternenzerstörers *Hammer* betrat. „Haben Ihre Nachforschungen in der ehemaligen Rebellenbasis Ihnen irgendwelche neuen Erkenntnisse gebracht, Spezial-Agent Mola?“

„Ach, Admiral“, erwiderte dieser herablassend. „Ich könnte Ihnen nun einen Vortrag halten über die unterschiedliche Arbeitsweise von Geheimdienst und Militär. Aber das würde den eigentlichen Punkt nicht treffen, denn an einen Aspekt sollten wir beide eigentlich mit derselben Methode herangehen.“

Er tippte dem Admiral mit dem Zeigefinger auf die Brust: „Den Feind detailliert zu studieren, um sich in ihn hineinversetzen zu können, ist doch auch in Ihrem Beruf eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg, oder?“

Die Farbe wich aus dem Gesicht des Admirals. „Sie wagen es, mir vor versammelter Mannschaft Lehren zu erteilen, mir, der ich schon in den Klon-Kriegen mein Leben riskiert habe, als Sie noch Bantha-Milch genuckelt haben, in Ihrem von Leuten wie mir beschützten Kinderzimmer?“, knurrte der Offizier.

„Ja, ich wage es, denn ich werde es sein, der dem Imperator berichtet, wer kooperativ war und ... wer nicht!“

„Dies gibt Ihnen noch lange nicht das Recht, hier meine Autorität zu untergraben!“

„Ein Spiel, mit dem Sie begonnen haben, werter Admiral, ungeachtet der Tatsache, dass Sie mir uneingeschränkt Folge zu leisten haben und ich somit im Rang über Ihnen stehe. Ist das Thema somit ausreichend geklärt oder bevorzugen Sie es vielleicht, diese Frage mit dem Imperator persönlich zu diskutieren?“

Der Kopf des etwas untersetzten Admirals hatte nun eine hochrote Farbe angenommen – bis auf den buschigen Schnauzbart, der optisch in dafür umso hellerem Weiß hervorstach. Dennoch siegte nach einigen Sekunden die Vernunft. Ein Mann, den der Imperator mit allen Vollmachten ausgestattet hatte, verkörperte uneingeschränkte Macht. Das änderte allerdings nichts an der Tatsache, dass Emli Zhoar, wie die meisten seiner Kollegen, Geheimdienst-Agenten abgrundtief verachtete. Sie spionierten ein wenig, setzen gewaltige Maschinen in Gang, deren Funktionsweise sie vermutlich gar nicht durchschauten, aber die Drecksarbeit überließen sie stets dem Militär. In ruhigerem Ton konterte er noch einmal, um seine Niederlage zu kaschieren: „Solange uns das auf die Spur der Rebellen bringt, soll mir alles recht sein. Aber ich bezweifle, dass ein Jungspund wie Sie, ohne jegliche Erfahrung, in ein paar Wochen erreichen kann, was die Elite der Flotte bereits seit Jahren nicht geschafft hat.“

„Wie kommen Sie denn auf die Idee, dass ich keine Erfahrung habe?“, lachte Mola, dem ebenfalls an einer Entschärfung des Konflik-

tes gelegen war. Er *brauchte* den Admiral, denn nur dieser konnte dem militärischen Apparat direkt Befehle erteilen. „Vielleicht ist es ja nicht bis zu Ihnen vorgedrungen, aber ich war es, der die Basis der Rebellen vor zweieinhalb Jahren schon einmal aufgespürt hat, damals auf Kashyyyk.“

„Das ... das wusste ich in der Tat nicht“, stammelte der Offizier. „Aber wie ist dies möglich. Sie können damals kaum mehr als 22 Jahre alt...“

„Das spielt jetzt überhaupt keine Rolle! Wichtig ist die Zukunft. Und ob es Ihnen gefällt oder nicht, ich gedenke dieses Spiel anders zu spielen als das Militär es üblicherweise durchzieht. Wir werden nicht bis zum Umfallen Material einsetzen, sondern ...“, er tippte sich an die Stirn. „... das hier! Köpfchen! Wir analysieren alles, was wir über den Feind wissen, alle seine Stärken und alle seine Schwächen. Wir denken uns in ihn hinein, denken letztlich so, wie er denkt und dies wird uns am Ende auf die Schritte bringen, die er gehen wird.“

Mola winkte einer der Ordonanzen zu und bedeutete dieser per Zeichen, dass er etwas zu trinken wünschte. „Die meiste Analysearbeit ist bereits abgeschlossen. Während Lord Vader sich anschickt, Tausende von Suchdroiden auszusenden, hat der Geheimdienst eine Größenordnung von 50 bis 100 Planeten identifiziert, die für die Rebellen als Basis infrage kämen.“

„Dann senden wir doch einfach Vaders Aufklärungs-Droiden zu all diesen Orten und wir haben sie.“

„Nein, so einfach ist das eben nicht! Denn *mein* Ziel ist es nicht nur, die Basis aufzuspüren, sondern *auch* zu wissen, was der nächste Schritt der Rebellen sein wird, falls ihnen – so wie hier auf Yavin IV – wieder einmal die Flucht gelingt. Ansonsten wird das ein ewiges Katz- und Maus-Spiel und dafür ... fehlt dem Imperator langsam die Geduld. Wir wollen einen vernichtenden Schlag führen, aber sollten einige entkommen, wird an deren Zielort bereits eine zweite Streitmacht warten, um den Rest endgültig zu vernichten.“

„Verstehe, und wie wollen Sie dieses Wunder bewerkstelligen?“

„Mit der schärfsten Waffe, die es in dieser Galaxis gibt: Informationen. Und da befinden wir uns auf meinem Terrain.“

„Sie wollen damit andeuten, dass Sie diese Informationen bereits haben?“

„Nein, aber ich weiß, wie ich sie bekommen kann. Unsere Analyse-Abteilung ist zu dem Schluss gekommen, dass das Oberkommando der Rebellen seit einigen Wochen dezentral agiert. Als Verbindungsglied dient ihnen offenbar eine Nebulon B-Fregatte namens *Redemption*.“

Die Ordonanz brachte Mola ein Glas, gefüllt mit einem grellrot leuchtenden Getränk, welches dieser in einem Zug leerte. „Infamerweise tarnen sie diese als neutrale Sanitätsfregatte, was wieder einmal die moralische Verkommenheit dieses Abschaums demonstriert. Dieses Schiff wurde wiederholt dabei beobachtet, wie es in ein System springt, verschlüsselte Daten auf einen der Planeten funkt, ebenso verschlüsselte Daten auf demselben Weg empfängt und dann das System wieder verlässt.“

„Konnte man den Inhalt rekonstruieren oder die Kontaktpersonen ausfindig machen?“

„Leider weder noch. Die Rebellen nutzen dabei ein ausgeklügeltes Sende-Relais-System, das eine zeitnahe Nachverfolgung absolut unmöglich macht. Und die Mitteilungen selbst sind nicht nur in der höchsten Stufe verschlüsselt, sie scheinen auch in einer anderen Sprache als Basic verfasst zu sein. Wie Sie wissen, gibt es in dieser Galaxis weit über sechs Millionen Kommunikationsformen und diese Zahl potenziert mit den Möglichkeiten des Verschlüsselungsalgorithmus ist mehr, als irgendein Computer in akzeptabler Zeit knacken kann.“

„Und wie gedenken Sie diese Kenntnis zu verwerten?“

„Verstehen Sie denn nicht? Die *Redemption* ist der Dreh- und Angelpunkt! Wir brauchen nur dieses Schiff zu finden und zu kapern und schon gehören uns all die Informationen, die wir brauchen. Entweder sind sie ohnehin in den Systemen der Fregatte gespeichert oder wir werden dieses Schiff weiterhin mit unseren eigenen Leuten an Bord auf Tour schicken und uns die benötigten Informationen auf demselben Weg wie bisher zufunkeln lassen. Egal wie, wenn wir erst die *Redemption* haben, sind uns die Rebellen ein für allemal ausgeliefert!“

„Und wir sollen uns nun auf die Suche nach dieser Fregatte machen?“

„Nein!“

Mola ging erbost zum Fenster der Kommandobrücke und sah den Gasriesen Yavin an. Unglaublich, wie hatte ein so begriffsstutziger Mann wie Zhoar jemals den Rang eines Admirals erreichen können? War es im Militär etwa hilfreich für die Karriere, wenn man seine Intelligenz einfach ausknipsen konnte? Sein „Onkel“ Wilhuff Tarkin hatte durchaus recht mit diesem Satz, den er immer wieder zu zitieren pflegte, wenn er sich über einen seiner Kollegen geärgert hatte: *Dummheit ist die einzige Krankheit im Universum, die allen in der Umgebung weh tut, nur nicht dem Patienten.*

„Nein!“, wiederholte er betont langsam. „Dies ist die Aufgabe meiner Leute im Geheimdienst. *Die* werden die Aktivitäten der *Redemption* genauestens verfolgen, analysieren und uns Bescheid geben, sobald sie deren Kurs mit hoher Wahrscheinlichkeit prognostizieren können. *Ihre* Aufgabe wird es dann sein, auf diesem Kurs eine Falle auszulegen, die uns dieses Schiff in die Hände spielt.“

Mola trat nahe an den Admiral heran und raunte diesem in verschwörerischem Ton zu: „Wir werden dafür einen Interdictor-Kreuzer für eine Gravitationsfalle benötigen und jede Menge Feuerkraft mit Ionen-Kanonen, damit die Fregatte unbeschädigt bleibt. Drei Sternenerstörer der Imperiumsklasse sollten genügen, selbst wenn die Fregatte wider Erwarten stark eskortiert wird. Bekommen Sie das hin?“

„Ich sehe da kein größeres Problem.“

7

Orbit von Bryndar im Äußeren Rand

„So, der letzte Container ist auf dem Weg“, rief eine heisere Frauenstimme aus einem der Audiokanal-Lautsprecher der Kommunikationsanlage von Karrdes Nebulon B-Fregatte.

Karrde blickte aus dem Backbordfenster der Brücke hinaus und sah den kleinen Transport-Droiden, der einen mit dem Logo der Firma BlasTech bedruckten Fracht-Container in Richtung des kleinen Hangars bugsierte, der ebenfalls auf der Backbord-Seite lag. Er war zufrieden. Bisher hatte er sich nicht auf das Gebiet des Waffenschmuggels begeben, denn das Geschäft war hart und riskant. Dafür gab es bei Erfolg mehr zu verdienen als mit anderen Waren – deutlich mehr! Und mit einem solchen Großkampfschiff konnte man das damit verbundene Risiko in sehr überschaubaren Grenzen halten. Wenn er die aktuell laufenden Geschäfte abgeschlossen haben würde, würde er sich endlich die längst überfälligen Umbauten und Reparaturen leisten können, die dieses Schiff benötigte: einen neuen Schildgenerator, einen frei programmierbaren Transponder, zudem müssten einige der überzähligen Mannschaftsquartiere zu Frachträumen umgebaut werden, und vieles andere mehr.

„Nagelneue BlasTech-Produkte und sogar noch originalverpackt. Unglaublich! Wo habt ihr das Zeug eigentlich her?“, fragte er seine Geschäftspartnerin per Funk.

„Stellen Sie keine Fragen und Sie bekommen keine Lügen“, antwortete diese prompt. „So, die Fracht ist an Bord. Dieser Aves hat die Qualität und die Menge ja zuvor bereits stichprobenartig untersucht. Somit kann die Finanz-Transaktion nun abgewickelt werden.“

„Selbstverständlich! Schicken Sie mir die Parameter herüber und ich veranlasse die Transaktion noch in dieser Minute!“

„Schon unterwegs! Sie haben doch nichts dagegen, dass Ihr Mann einstweilen unser Gast bleibt, bis der Geldeingang verifiziert worden ist?“

„Aber keineswegs. Sehen Sie, ich bin kein Freund kurzfristiger Geschäftsbeziehungen. Ich habe ein Interesse daran, sauber zu arbeiten, das erhält die Freundschaft.“

„Schön, dass Sie das so sehen. Kleinen Moment noch! Ah, hier ist es. Der vereinbarte Betrag ist vollständig eingegangen. Wie ich sehe, haben Sie ihn sogar noch ein wenig aufgerundet. Nett von Ihnen! War mir ein Vergnügen, mit Ihnen Geschäfte zu machen. Ich schicke Ihnen nun Aves zurück. Gute Reise noch und gute Geschäfte!“

Zwei Tage später befand sich die provisorisch auf den Namen *Redemption* getaufte Fregatte im Hyperraum mit Kurs auf den Planeten Nar Kreetta. Dieser galt als einer der wichtigsten Umschlagplätze für die aus dem Nachbar-System geschmuggelte Droge, die allgemein nur als *Gewürz* von Kessel bekannt war.

Aves betrat soeben die Brücke. Karrde sah sich um und fragte ihn: „Und? Wird dein Kontaktmann kaufen?“

„Und wie er kaufen will! Die Rebellen sind verzweifelt und bereit, jeden Preis für gute Waffen zu zahlen. Ich hätte das Doppelte herausholen können, aber ich habe ihre Notlage, wie von Ihnen gewünscht, nicht ausgenutzt. Dennoch bekommen wir das Dreifache des Preises, den wir selbst bezahlt haben.“

„Siehst du, Aves, *das* ist ein gutes Geschäft. Jeder ist zufrieden. Wann und wo soll die Übergabe stattfinden?“

„Erst in elf Tagen im Orbit des Planeten Golm, im Bothan-System. Wir haben also, wie geplant, noch genug Zeit, eine Ladung Gewürz zu kaufen und wieder loszuklopfen. Mann, seit wir dieses Schiff haben, läuft das Geschäft wie geschmiert!“

„Hm-hm, sieht ganz so aus“, knurrte Karrde. Zu viele Rückschläge hatte er bereits erlebt, um den Optimismus seines Mitarbeiters einfach so für sich übernehmen zu können. „Geschätzte Zeit bis zur Ankunft?“, fragte er in Richtung seines neuen Navigations-Offiziers.

„Wenn alles planmäßig läuft, werden wir in zwei Minuten und 18 Sekunden aus dem Hyperraum springen“ antwortete dieser.

„Dann ist es nun an der Zeit, die Waffensysteme und den Schildgenerator in Bereitschaft zu halten. Hoffentlich setzt er nicht wieder aus.“

„Alle Systeme auf Standby!“

„Geben Sie den Alarm für den Austritt aus dem Hyperraum, damit die Crew sich anschnallt!“

„Hiermit erledigt!“

Als die falsche *Redemption* aus dem Hyperraum in den äußersten Orbit geschnellt kam, war Karrde keineswegs überrascht, eine kleine Flottille von Schiffen vorzufinden, deren Besitzer, ausnahmslos Schmuggler, hier einen regen Handel untereinander trieben. Da Nar

Kreeta dem Einflußbereich der Hutten angehörte, die an jedem dieser Geschäfte mitverdienten, war hier nicht mit imperialer Präsenz zu rechnen. Nicht einmal das Imperium war mächtig genug, es sich mit dem Clan der Hutten zu verderben.

„Ich gehe runter und nehme mir Shnoot und Bax als Leibwächter mit. Du bleibst hier, Aves, und zwar in ständiger Alarmbereitschaft. Die *Quick Runner* ist hier im Orbit! Das bedeutet, dass die Luft hier so dick sein wird, dass du sie schneiden kannst, also rechne besser mit dem Schlimmsten! Halte die *Redemption* immer so, dass sich die anderen Schiffe zwischen ihr und dem Planeten befinden und sorg dafür, dass sich niemand an unserem Heck herumtreibt. Du weißt, dort sind die Schilde besonders sensibel.“

„Keine Angst, Skipper, ich mach das schon! Wir arbeiten schließlich nicht erst seit zehn Minuten zusammen.“

Karrde grinste, rief dann die beiden Crew-Mitglieder, die ihn begleiten sollten, zu sich und begab sich zu der kleinen Passagier-Fähre, die im Heckbereich angedockt war.

Nar Kreeta war ein eher unbedeutender Außenposten des von den Hutten kontrollierten Raums. Der Planet kreiste um eine kleine, rote Sonne und war im Wesentlichen von Gesteinswüsten und Ozeanen bedeckt. Abgesehen von dem etwas abgelegenen Palast des hiesigen Hutten konzentrierte sich das Geschehen auf eine mittelgroße Stadt, die überwiegend von den Gewürzschmugglern lebte. Neben den obligatorischen Umschlagplätzen für die im benachbarten Kessel-System abgebaute Droge prägten diverse Etablissements, die Zeitvertreib aller Art anboten, das Stadtbild. Ein Verwaltungszentrum im herkömmlichen Sinne gab es nicht. Das Einzige, das die hiesigen Machthaber interessierte, war lediglich eine angemessene Provision an jedem Geschäft, das hier ausgehandelt wurde. Dafür musste man sich bestimmter, dafür vorgesehener Örtlichkeiten bedienen, in denen die Verwalter der Hutten jedes einzelne Geschäft absegneten und die fällige Courtagé vereinnahmten. Wer auf diesem Planeten im Handel mit Gewürz oder anderen Waren gegen diese Regelung verstieß, war bereits so gut wie tot. Dennoch war der Ort einer der Hauptumschlagplätze für die Droge, denn er bot den gewaltigen Vorzug, dass

das Imperium hier keinerlei Einfluss hatte. Die so gewährleistete Transaktionssicherheit ließ die Gebühr der Hutten geradezu preiswert erscheinen, zumal diese ohnehin letztendlich auf den Endverbraucher-Preis aufgeschlagen wurde.

Wer wirklich mitmischen wollte im Handel mit Gewürz, musste sich in die *Yuna Puna*-Bar begeben, denn nur dort wurden bedeutende Mengen gehandelt. Karrde ging nicht direkt dorthin, sondern schickte zunächst einmal seine beiden Leibwächter voraus. Der eine sollte alle Aktivitäten am Ein- und Ausgangsbereich im Auge behalten, der zweite die Gäste im Inneren des Lokals. Erst, als beide in Stellung waren, kam Talon Karrde nach. Am Eingang wurde er penibelst auf Waffen gefilzt, denn absolut niemandem, außer den Sicherheitskräften, war es erlaubt, am Verhandlungstisch bewaffnet zu erscheinen. Die Luft in der Bar roch abwechselnd, abhängig vom augenblicklichen Standort, nach dem Schweiß mindestens zehn verschiedener Spezies, nach Rauch, nach verschüttetem Ale oder nach ... Schlimmerem. Ein erster Rundumblick offenbarte kein bekanntes Gesicht, aber dafür die ein oder andere Spezies, die Karrde nie zuvor gesehen hatte. Er suchte sich einen freien Broker-Tisch, an dem ein grünhäutiger, untersetzter Twi'lek saß: Der Sachwalter des hiesigen Hutten. Karrde stellte sich vor, man gab sich die Hand und er setzte sich zur Rechten des Twi'lek, der sich Sib Juvenis nannte, an den Tisch. Dann teilte er diesem seinen Wunsch mit: eine möglichst hohe Menge Glitzerstim, wie die reinste Form des Gewürzes von Kessel genannt wurde, zu kaufen.

„Zu welchem Preis?“, fragte der Twi'lek.

„Bei einer solch bedeutenden Menge, lassen Sie mal sehen, ich würde sagen, 40 Credits die Unze, nur absolut reine Ware, Zahlung bei Lieferung.“

Juvenis hob die Augenbrauen und einer der Lekku genannten Kopffortsätze des Brokers zuckte leicht. Karrde konnte nicht erkennen, ob er dies als positives oder negatives Signal ansehen sollte, wurde aber darüber nicht weiter im Unklaren gelassen, als der Twi'lek sagte: „Wenn Sie meinen. Sie sind der Boss, Karrde! Aber ich fürchte, Sie verschwenden unsere Zeit.“

Er tippte auf ein paar leuchtende Punkte, die in der ansonsten schwarz glänzenden Tischplatte vor ihm eingelassen waren und Sekunden später erschien eine große, leuchtende holographische Anzeige mit Karrdes Gebot oberhalb des Tisches. Ein paar Leute drehten sich um, um den Text zu lesen, dann blickten sie auf den Mann, der neben dem Broker saß und wandten sich schließlich wieder ihrer jeweiligen aktuellen Beschäftigung zu. Karrde ließ sich dadurch nicht irritieren. Er hatte nur ein bestimmtes Budget und das gedachte er bestmöglich anzulegen und bestmöglich bedeutete einfach, zu einem möglichst niedrigen Preis einzukaufen. Ihm war bewusst, dass er bei einem Preis von 40 Credits pro Unze unter normalen Umständen kein Geschäft machen konnte. Aber wenn sich andererseits hier zufällig jemand herumtrieb, der viel Stoff schnell und ohne langwierige Verhandlung zu Geld machen musste, dann war ein solches Schnäppchen durchaus schon mal möglich. Er würde noch ein paar Minuten warten und dann den Preis stufenweise erhöhen. Klar, je höher dieser klettern würde, desto kleiner war die Menge, die er kaufen konnte und desto weniger lukrativ letztlich der verbleibende Reingewinn. Er wollte dem Twi'lek gerade die Anweisung erteilen, den Preis um 10 Credits pro Unze zu erhöhen, als sich eine Hand schwer auf seine Schultern legte.

„Sieh mal an, wen haben wir denn da! Bist ja ganz schön mutig, hier wieder aufzukreuzen, nach der Geschichte letztes Jahr. Wie war der Name gleich wieder? *Karcke* oder *Kacke* oder so ähnlich, nicht?“, sagte eine tiefe Stimme hinter ihm.

Das war sie! Das war die Stimme, die zu dem Mann gehörte, den zu treffen er so inbrünstig gehofft hatte! Es fiel Karrde extrem schwer, die Ruhe zu bewahren, aber er atmete tief durch und zwang sich dazu, seine übliche Gelassenheit zur Schau zu stellen.

„Karrde!“, erwiderte er ruhig und blieb unbewegt sitzen, den Blick unverändert auf den Tisch gerichtet. „Talon Karrde. Warum setzen Sie sich nicht mir gegenüber, wie sich das hier geziemt? Oder haben Sie nicht Eier genug, um mir in die Augen zu sehen?“

Gelächter erfüllte den Raum rund herum. *Eins zu Null für mich!* dachte er. Der Tisch hatte nun die Aufmerksamkeit aller umstehen-

den Anwesenden. Immerhin schien sich hier eine amüsante Abwechslung vom harten Geschäftsalltag anzubahnen.

In der Tat nahm der Mann seine Hand von Karrdes Schulter, umrundete den Platz des Brokers, der dieser Begegnung mit unbeteiligter Miene folgte und setzte sich linkerhand des Twi'leks nieder. Den Ellbogen auf den Tisch gestützt beugte er sich vor und sah Karrde herausfordernd an. Seine Gestalt war riesenhaft und muskulös – niemand, mit dem man sich freiwillig anlegen würde! „Und?“, fragte er. „Kennst du mich noch?“

„Natürlich. Karlian Charras, der Handlanger von Sabrius Pepperhand, früher mal die Nummer Zwei in diesem System.“

„Handlanger? Oje, dir haben die Chandrila-Fleischmotten wohl das Gehirn weggefressen, was? Pepperhand ist tot, *ich* leite den Laden jetzt.“

„Ich hoffe doch, dass er tot ist. Sonst hätte ich den Kopfgeldjäger ja völlig umsonst bezahlt.“

Während Charras sein Gegenüber verdutzt ansah, lachten die Umstehenden wieder. *Zwei zu Null für mich*, dachte Karrde. Erst dann schien Charras zu begreifen. „Ach, *du* hast das arrangiert! Na, das ist ja mal 'ne Überraschung. Weiß gar nicht, ob ich dich dafür auf kleiner Flamme rösten oder dich dankbar umarmen soll.“

Wieder lachten die Umstehenden. *Zwei zu Eins!*

„Auszahlen sollen Sie mich!“

„Was?“

„Auszahlen. Z-a-h-l-e-n!“, buchstabierte Karrde.

Charras rückte noch näher. Der bisher Amüsement ausstrahlende Gesichtsausdruck hatte sich schlagartig verhärtet. Karrde hatte auf Charras' empfindlichste Stelle gezielt, auf die Briefftasche. *Drei zu Eins!*

„Wofür? Dass du meinen Boss umnieten hast lassen?“

„Nein, Sie sollen mir einfach nur zurückzahlen, was Sie mir vor einem Jahr gestohlen haben. Mit Zinsen!“

„Du ... du ... du Grünspecht! Du solltest mir dankbar sein! Dadurch, dass ich dir Schiff und Ladung abgenommen hab, hab ich dir lediglich Ärger mit Mami und Papi und, ach ja, mit dem Imperium

erspart! Du bist doch noch viel zu ... klein, um mit solchen Sachen zu spielen!“

Jetzt hat er zugegeben, ein krummes Ding unter Kollegen gedreht zu haben! Vier zu Eins!

„Der Zeitwert meines Schiffes lag damals bei etwa 70.000 Credits und jener der Ladung bei dem damaligem Marktpreis bei ... rund 120.000 Credits. Wenn ich großzügigerweise nur etwa die Hälfte der Zinsen ansetze, die Jabba der Hutte üblicherweise veranschlagt, macht das summa summarum runde 205.000 Credits. Die will ich haben!“

Charras stand rasch auf. Polternd fiel sein Stuhl hinter ihm auf den Boden.

„Ach ja! Und wenn ich mich weigere, wirst du mir dann auch einen Kopfgeldjäger auf den Hals hetzen?“

Karrde blieb dagegen die Ruhe in Person.

„Nein, ein Angriff auf Ihr Portemonnaie erscheint mir weitaus effektiver. Ich werde Ihre Flotte vernichten, Schiff für Schiff, wenn Sie sich weigern.“

„Sie und welche Armee? Sie bluffen doch nur!“

Karrde holte sein Comlink aus der Hosentasche und aktivierte es. Für alle vernehmlich sprach er hinein. „Aves?“

„Ja, Captain?“

„Markiere doch bitte im Zielsuch-System sämtliche Schiffe, die auf dieselbe Reederei zugelassen sind, wie die *Quick Runner*!“

„Erledigt! Und jetzt?“

„Jetzt gibst du volles Rohr Feuer auf die *Quick Runner*. Mach Schlacke draus, aber sieh zu, dass deren Mannschaft genug Zeit hat, die Rettungskapseln zu erreichen.“

„So gut wie erledigt, Boss!“

Karrde deaktivierte sein Comlink wieder und steckte es ein. Charras lachte, jedoch klang sein Lachen künstlich. Niemand lachte mit ihm. Alle Anwesenden starrten die beiden Kontrahenten mit unverhohlener Spannung an.

„Ha! Junge, das ist ein guter Trick, aber er ist leider nicht so neu, dass ich darauf hereinfallen würde. Sieh mal, ich hab nämlich auch ein Comlink.“

Er holte es heraus und aktivierte es seinerseits. „Charras an *Quick Runner*, bitte melden!“

Keine Antwort.

„Charras an *Quick Runner*, kommen! *Quick Runner*, meldet euch, zum Donnerwetter!“

Schließlich gab er es auf und klappte das Comlink zu. Mit großen Augen starrte er Karrde an. Auf seinem Gesicht hatten sich Schweißperlen gebildet. „Ich werde dich und dein Schiff vernichten lassen!“

„Versuchen Sie es! Dann werden Sie Ihre gesamte Flotte verlieren, denn alle Ihre Schiffe zusammen könnten es nicht mit der *Redemption*, meiner neuen Nebulon B-Fregatte, aufnehmen. Also, was ist? Ich verliere langsam die Geduld! Bezahlen Sie jetzt?“

„Du hast eine Nebulon B-Fregatte, *du*?“

„Ich bevorzuge es, wenn Sie mich mit ‚*Sie*‘ ansprechen.“

„Das ... das ... ich ... ich werde ...“

Karrde öffnete sein Comlink wieder. „Aves, nimm dir das nächste Schiff vor!“

„Halt! Halt! Nein, nicht, ich zahle ja!“, schrie Charras entsetzt auf.

„Aves, der letzte Befehl ist einstweilen widerrufen, aber halte dich bereit! Greift uns jemand aus Charras‘ Flotte an?“

„Nein, die verhalten sich alle ruhig, abgesehen davon, dass nun sämtliche Schutzschilde im System aktiv sind. Vermutlich warten sie auf einen Befehl ihres Bosses.“

Karrde bemerkte Bewegung in seinem Rücken. Hatte Charras seinen Gorillas etwa ein verborgenes Zeichen gegeben, ihn unschädlich zu machen? Kurz darauf ertönte das hässliche Geräusch einer Faust auf hartem Schädel, dann hörte er die kratzige Stimme seines trandoshanischen Leibwächters Shnoot sagen: „Alles klar, Boss, die zwei Affen hier machen keinen Ärger mehr.“ Charras war kreidebleich geworden.

„Ich bevorzuge Cash!“, fuhr Karrde ungerührt fort, ganz so, als ob nichts geschehen wäre.

„So viel hab ich nicht ... nicht bei mir. Ich hab nur 23.000 Credits dabei. Hier, nehmen Sie!“ Charras öffnete einen Beutel und warf verschieden große und farbige Credit-Stücke auf den Tisch. Karrde wollte soeben zugreifen, als ihn der Twi'lek zurückhielt. „Captain Charras, ist 205.000 Credits die von Ihnen anerkannte Summe?“, fragte er.

„Ja, ja, ich erkenne die Summe an!“, beeilte dieser sich, zu sagen.

„In diesem Fall“, sagte der Broker ruhig, „bestätige ich diesen Deal. Die Provision des Hauses liegt bei zehn Prozent, somit vereinnahme ich hiermit den Betrag von 20.500 Credits. Das Haus dankt!“ Damit holte er sich den größten Teil der Credits und ließ sie in einem Fach unter dem Tisch verschwinden. Beide, Karrde wie Charras sahen Juvenis verdutzt an. Aber ebenso rasch erkannten beide, dass es darüber keinerlei Diskussion geben konnte. *Geschäft ist Geschäft* und rein rechtlich hatten sie soeben eines geschlossen, nach allen Nar Kreetanischen Regeln. Ansonsten würde der Fall dem hiesigen Hutten vorgetragen werden und das bedeutete in der Regel einen noch weitaus schmerzlicheren Verlust. Charras fuhr sich nervös mit dem Finger am Hemdkragen entlang, wie um sich Luft zu machen.

„Nun, wie wollen wir diese Transaktion abschließen?“, fragte Karrde in etwas gereizterem Ton, wobei er sich nun ebenfalls aus seinem Stuhl erhob. Sein Gesicht lag nun so im Schatten, dass nur die funkelnden Augen zu erkennen waren.

„Nehmen Sie etwas in Zahlung? Ich habe die Laderäume gerade voll mit Bacta...“

„Kein Interesse! Wie wär's stattdessen mit einem Schiff aus Ihrer Flotte? Von adäquatem Wert, versteht sich!“

Charras erkannte, dass ihm keine Alternative blieb. Da er seine Ladung noch nicht veräußert hatte, war er gerade nicht flüssig und illiquide zu einer Geschäftsverhandlung aufzukreuzen, wurde mit lebenslanger Verbannung bestraft – wenn man Glück hatte! Und Karrde wusste, dass Charras dies wusste!

„Na gut!“, gab Letzterer endlich nach. „Ich hab einen nagelneuen Action-VI-Transporter da draußen. Leichter Frachter, drei Turbolaserkanonen, 125 Meter Länge, für zehn Mann Besatzung, 50.000

Tonnen Beladungskapazität. Der hat einen Wert von mindestens 230.000 Credits.“

Karrde überlegte nicht lange. „Einverstanden! Sagen Sie der Crew, sie soll an die *Redemption* andocken, sich dann in zwei Rettungskapseln quetschen und sich vom Acker machen. Jeder, der an Bord noch angetroffen wird, wird auf der Stelle erschossen!“

Charras übergab die das Schiff betreffenden Codekarten und bestätigte darauf den Eigentumsübergang. Dann verließ er das Lokal eiligst, nicht ohne zuvor noch einige Drohungen und kräftige Verwünschen gegen Karrde losgeworden zu sein. Dieser gab indes Aves detaillierte Anweisungen zur Übernahme des neuen Schiffes. Auch wenn er sich dies nicht anmerken ließ, war er mehr als zufrieden. Dies war der Grundstein seiner kleinen Privatflotte und dieses Glück war noch dazu insofern völlig unverhofft gekommen, als er nicht damit gerechnet hatte, einen solchen Qualitätsfrachter abstauben zu können! Er war auf dem Weg, einer der Großen im Geschäft zu werden, nicht nur wegen seiner Schiffe, sondern vor allem, weil sich die Geschichte von diesem Auftritt in Windeseile in der gesamten Galaxis verbreiten und seinen Ruhm rapide mehren würde. Ruhm war *Publicity* und *Publicity* war immer gut fürs Geschäft.

Nun blieb nur noch, das zu erledigen, weswegen er gekommen war, nämlich Ankauf von Gewürz. Sib Juvenis schien auf denselben Gedanken gekommen zu sein, denn er machte Karrde einen Vorschlag: „Sie gefallen mir, junger Mann. Ich wage zu prophezeien: Wenn Jabba diese Geschichte zu hören bekommt, wird er Sie sehen wollen. Passen Sie auf! Sie bekommen von mir die gewünschte Menge Glitzerstim aus dem Bestand des hiesigen Hutten, zu dem von Ihnen gewünschten Preis plus die übliche Taxe. Sie bringen das Zeug nach Nar Shaddaa und erhalten dort einen garantierten Festpreis von 100 Credits pro Feinunze, keine weitere Provision. Aber Sie dürfen nicht fremdverkaufen! Ich würde Ihnen raten, das Angebot anzunehmen.“

„Dann ist es ja nur eine Lieferung von A nach B!“

„Im Grunde genommen, richtig!“

„Warum machen es die Hutten dann nicht selbst?“

„Sie haben da ein größeres und mächtigeres Schiff an der Hand, als sogar die Hutten – von Jabbas Flaggschiff vielleicht abgesehen, das aber nie für solche Zwecke einsetzen würde. Ein solches Schiff unter der Leitung eines Mannes wie Sie, das mindert das ... Transportrisiko, verstehen Sie? Das ist uns durchaus einen gewissen Betrag wert. Sie müssten lediglich drei Standardtage im Orbit warten, bis die Ware aus den verschiedenen Depots herangeschafft und die Formalitäten erledigt sind. Währenddessen erhalten Ihre Crew und Sie freien Eintritt in sämtliche Etablissements der Nal Hutta Entertainment Corporation.“

„In diesem Falle, einverstanden!“

Nachdem sie die Modalitäten geklärt und die Zahlung, die sozusagen ein Pfand darstellte, abgewickelt hatten, verabschiedeten sich die beiden mit einem kräftigen Händedruck.

Charras wartete nervös in einer Kaschemme am anderen Ende der Stadt. Nach einer halben Stunde kam ein Mann herein und stellte sich neben ihn. Die beiden tuschelten. „Und du bist dir ganz sicher, alles richtig verstanden zu haben?“, fragte Charras den Mann. Dieser nickte und ging. Dann öffnete Charras sein Comlink und wählte eine Nummer. „Imperiale Standort-Kommandatur auf Rhen Var? Hier ist Ihr Kontaktmann B77-Z12. Hören Sie zu: Eine Nebulon B-Fregatte namens *Redemption*, beladen mit einer großen Menge Glitzerstim, macht sich in drei Tagen auf den Weg von Nar Kreeta nach Nar Shaddaa. Ich akzeptiere bei Erfolg die übliche Belohnung!“ Damit beendete er die Verbindung.

Talon Karrde saß drei Stunden später im Kommandosessel auf der Brücke seiner Fregatte und hörte vergnügt zu, wie der Trandoshaner Shnoot die Geschichte von seiner Begegnung mit Captain Charras zum vermutlich 30. Mal erzählte und wie sie sich jedes Mal ein klein wenig abenteuerlicher anhörte.

„...und dann hab ich die beiden Gorillas vom Charras gepackt und jedem von ihnen einen Klaps auf den Hinterkopf gegeben, dass es eine reine Freude war. Und dann ist der Captain aufgestanden, wie ein wildes Tier, gefährlich, jederzeit bereit, zuzuschlagen. Er hat geknurrte wie ein Sammasam-Löwe und dem Charras ist vor Angst die Pisse die Beine hinab gelaufen und dann hat er gesagt...“

„Shnoot, lass gut sein! Ehrlich, ich kann's nicht mehr hören“, mischte sich Karrde nun lachend zum ersten Mal in die Erzählung ein. Lasst uns lieber überlegen, was wir mit unserem neuen Transporter machen!“

„Na, als erstes braucht er mal einen anständigen Namen. *Dark Symbol*, was soll das denn für ein Name sein?!“, schimpfte Grekk, der Zabrak-Navigationsoffizier.

„Da ist was dran“, gestand Karrde zu. „Fällt dir vielleicht einer ein?“

„Nö, auf Antrieb... wie wäre es mit *Wild*?“

„*Wild*? Einfach nur *Wild*? Nein, das klingt nicht gut. Da muss zumindest noch etwas dazu, zum Beispiel so etwas wie *Wild Rancor* oder *Wild Krayt* oder *Wild Dianoga*“, erwiderte Karrde. „Aber es sollte dann schon etwas sehr Schreckliches sein!“

„Schrecklicher als ein Rancor oder ein Krayt-Drache? Da gibt's aber keine allzu große Auswahl. Vielleicht *Wild Zillo-Beast*?“, schlug der Navigator vor.

„Zu lang! Zu holprig!“

„Ich hab's“, schnarrte Shnoot. „Was ist das schrecklichste, wildeste Tier von allen? Haaa, unser Boss natürlich! Wir nennen das neue Schiff *Wild Karrde*!“ Lautes Gejohle und Gestampfe erfüllte die Brücke der falschen *Redemption*. Karrde versuchte abzuwinken, aber vergeblich! „*Wild Karrde, Wild Karrde, Wild Karrde ...*“ skandierte die versammelte Mannschaft, immer lauter und schneller, bis Talon Karrde irgendwann entnervt aufgab und nickend und halbherzig lachend seine Zustimmung erteilte. Dann hob er beide Hände und die Mannschaft verstummte. „Jungs, nachdem das nun beschlossen wurde: Ich habe auf dem Planeten noch ein Fässchen corellianischen Whiskeys erstanden, zur Feier des Tages. Es befindet sich noch auf der Fähre. Holt es euch!“

Während die Mannschaft wieder laut johlte, sah er dankbar zu seinem Compagnon Aves hinüber, der unberührt von dem Trubel auf der Brücke konzentriert den Verkehr im Orbit um Nar Kreeta im Auge behielt, um jederzeit auf jede Gefahr reagieren zu können, die möglicherweise aufkreuzen würde. *Guter Mann, dieser Aves!*

8

Kuat Triebwerks-Werke, Planet Kuat

Kyle gab sich interessiert, als er dem Prototyp eines AT-RT-Läufers aus der Zeit der Klonkriege gegenüber stand. In Wirklichkeit analysierte er seine Umgebung genauestens. Er hatte nur eine Chance und die galt es, zu nutzen.

Vor einem Tag war er mit falscher Identität, falschem Transponder-Signal und Touristenvisum in den Werften der Firma Kuat Drive Yards, kurz KDY, einem bedeutenden Raumschiff- und Fahrzeugbauunternehmen, angekommen. Die dafür erforderlichen Dokumente hatte er auf der mit der Nummer „3“ bezeichneten Datenkarte von Mon Mothma vorgefunden. Leider berechtigte der Passierschein lediglich zum Betreten der Gäste-Quartiere sowie des gigantischen 38 Kilometer langen, sechs Kilometer breiten und zwei Kilometer hohen Museumskomplexes, in, beziehungsweise bei dem jeder von der KDY je gebaute Prototyp ausgestellt war. Leider konnte man dort alles das nicht näher betrachten, was als geheim klassifiziert worden war. Beim Sternenzerstörer der Imperiumsklasse durften zum Beispiel lediglich die Brücke, die Mannschaftsquartiere und die Sport- und Freizeit-Decks besichtigt werden. Kyle hatte gehofft, sich den Prototyp des Interdictor-Sternenzerstörers näher ansehen zu können, um eine Vorstellung vom Aufbau des Schiffes zu bekommen. Aber dieses Schiff war vollständig als geheim deklariert und damit von jeder Besichtigung ausgenommen worden.

Er ging zu einem der vielen Sichtfenster, von denen man einen hervorragenden Blick auf den Planeten und auf den Werftenring werfen konnte, der sich rund um den Planeten Kuat herumzog. Sein Ziel, der Interdictor-Sternenzerstörer *Enforcer*, befand sich ungefähr

2.000 Klicks von seinem jetzigen Standort entfernt in dem Reparaturdock mit der Nummer 4772-79. Das bedeutete, dass die Probleme erst richtig beginnen würden, sobald er die Pforte, die zum nicht-öffentlichen Teil der Werke führte, erst einmal überwunden hatte. Da draußen lauerten Aufklärungsdroiden, die langsam über der Anlage schwebten und nach nicht autorisierten Bewegungen Ausschau hielten. Dann gab es da noch flinke, kleine Drohnen von der Größe eines menschlichen Kopfes. Diese flitzten nach dem Zufallsprinzip blitzschnell durch die Anlage und suchten ebenfalls nach Fremdkörpern (und dazu gehörten auch Personen ohne Zugangsberechtigung), um sie gegebenenfalls gleich vor Ort zu eliminieren. Von den überall umherstreifenden Patrouillen im Inneren der Anlage einmal ganz abgesehen!

Schlimmer war: Kyle hatte keine Waffe. Er war ohne angereist, weil man ihm eine solche ohnehin abgenommen hätte. Im Laufe der Mission würde er sich also unterwegs eine suchen müssen.

Er musste sich beeilen, denn die *Enforcer* lag bereits seit beinahe zwei Wochen im Dock und konnte jeden Moment starten. Dann wäre alles vergeblich gewesen. Er begab sich in den letzten Museumsraum, in dem Modelle im Maßstab Einz zu 50 von nie realisierten Entwürfen zu sehen waren. Dort beugte er sich über eine Vitrine, die einen krallenbewehrten Eisläufer beinhaltete, welcher der Beschreibung nach sogar senkrechte Eiswände hochklettern können sollte. 100 Meter weiter befand sich ein Turbolift, vor dem zwei bewaffnete Wachen dafür Sorge trugen, dass ihn kein Unbefugter betrat. Dort hinein musste er, wenn irgendwie möglich. Eine Serie von Ablenkungsmanövern sollte ihm dies ermöglichen. Jan hatte in ihren Parfümfläschchen diverse Substanzen geschmuggelt, die zusammen einen wunderbaren Brandsatz ergeben würden. Aber sie musste ihn un bemerkt irgendwo anbringen, damit sie nicht in Schwierigkeiten geriet. Als er sah, dass sie den Raum an seinem anderen Ende betreten hatte, war der Zeitpunkt für Ablenkungsmanöver A gekommen. Er ging offen auf die Wachen zu und fragte den einen von Ihnen in möglichst unbefangenen Ton: „Sagen Sie, wo ist eigentlich die Verwaltungszentrale der Kuat Drive Yards?“

Der Sicherheitsbeamte gab bereitwillig Auskunft, während sein Kollege Kyle mit schussbereiter Waffe genauestens im Auge behielt. „Die Verwaltung ist nicht im Werftenring untergebracht, sondern unten auf dem Planeten. Es ist dort das bei weitem größte Gebäude, so groß, dass man es sogar von hier oben aus sehen kann.“

„Aber doch nur, wenn sich der Planet bezogen auf das Museum in der richtigen Position befindet?“, fragte Kyle nach.

„Nein, jederzeit. Der Werftenring befindet sich in einer geostationären Umlaufbahn, so dass man von jedem Punkt der Werft aus jederzeit denselben Blick auf den Planeten hat. Sie können dort drüben aus dem Fenster sehen, es befindet sich auf dem Haupt-Kontinent ziemlich in der Mitte.“

„Könnten Sie es mir nicht zeigen?“

„Bedaure, ich darf meinen Posten nicht verlassen.“

„Aber selbstverständlich, wie dumm von mir!“

Damit drehte die Wache ihren Kopf wieder in den Raum und beachtete Kyle nicht mehr. Hoffentlich war Jan fertig geworden! Er ging auf das bezeichnete Fenster zu, um hinaus zu sehen. In diesem Augenblick entzündete sich am Eingangsbereich eine riesige Stichflamme. Ablenkungsmanöver B! Die Wachen sahen sich kurz entsetzt an, dann holte sich jeder einen Feuerlöscher aus einer Wandnische und sie rannten los. Kyle hatten sie völlig vergessen. Der lief schnurstracks zu dem Turbolift, drückte den Knopf und wartete. Wenn nur niemand hersah! Der Feuersalarm ging in dem Moment los, als sich die Turbolift-Türe zischend öffnete. *Mist*, ein älterer Sicherheitsoffizier stand drinnen! Kyle rief: „Kommen Sie, Sir, rasch, das ist ein Notfall! Sie müssen uns helfen.“

Er packte den Mann, der angesichts des Feuers und des Alarms sprachlos war und schob ihn aus dem Lift. „Los gehen Sie schon, bevor hier alles abbrennt!“, schrie Kyle, trat hinter dem Mann in den Lift und drückte den obersten Knopf. Als es rasch nach oben ging, öffnete Kyle mit einem Grinsen seine Faust. Darin lag ... ein Legitimationszylinder, der ihm Zutritt zu den meisten Bereichen des Komplexes verschaffen dürfte. Kyle hatte ihn aus der Brusttasche des Offiziers geklaut. Wenn das mal kein Glück war!

Der Wartungsraum, in dem er herauskam, war, der Macht sei Dank, verlassen. Er ging zu einem Computerterminal in der Ecke und rief die Pläne der Werft auf. Er musste erfahren, wo hier die Fahrzeuge aufbewahrt wurden – und er musste sich dringend ein Schießseisen besorgen, sonst war er bei jeder Begegnung hilflos! Während er die Pläne überflog, die schematisch in rasender Geschwindigkeit auf dem Bildschirm ausgegeben wurden, stockte er plötzlich. Er rief die zuletzt angezeigten Seiten auf. *Hier!* Das war es, was ihm aufgefallen war: *Versorgungsdepot für Docks 4.500 bis 5.000*. Es lag durchaus nahe, dass dort irgendwelches Zeug für die *Enforcer* eingelagert sein könnte. Das könnte eine Chance sein! Immerhin war er schon einmal in einem Versorgungs-Container gereist, der damals von der *Executor*, Vaders Flaggschiff, zur *Arc Hammer*, dem Fabrikationsschiff für die Dunklen Truppen, geschickt worden war³.

Dieses Depot war nicht allzu weit weg, lediglich zwei Kilometer. Wenn er vorsichtig war und jede Deckung nutzte, müsste er es eigentlich schaffen können! Aber wie? Er trat ans Fenster und sah hinaus. Unter ihm befanden sich Gänge auf mehreren Ebenen, in denen er sich nicht sehen lassen durfte. Praktisch wäre der gerade Weg, sozusagen ein Spaziergang im All, aber dafür benötigte er einen Raumanzug mit Jetpack.

Plötzlich löste sich ein Schatten außerhalb des Fensters. Kyle duckte sich sofort weg und spähte vorsichtig hinaus. Ein dicker, manns- hoher Aufklärungsdroide flog vom Gebäude weg, langsam in Richtung auf die Versorgungshalle zu. Er hatte eine seltsame Form: unten genau so, wie ein imperialer Aufklärungsdroide aussehen sollte, mit Repulsortriebwerken und gespickt mit Sensoren aller Art. Aber darüber hatte er eine Art Schirm, der ihm das Aussehen eines überdimensionalen Pilzes gab. Das musste eine Abschirmung gegen Strahlung aus dem All sein, damit diese die nach unten auf die Werft gerichteten Sensoren nicht durcheinander brachte. Der Droide glitt langsam weiter bis zu einem Gebäude, das etwa 500 Meter in der von Kyle anvisierten Richtung lag. Dort verharrte der Droide eine Weile, dann kehrte er auf demselben Weg zurück. *Fierfek*, dachte Kyle, *soviel*

³ siehe PC-Spiel *Dark Forces*, Mission 13

*zum Spaziergang im All! Dort unten kann ich ebenfalls nicht entlang, denn diese Blechbüchse würde mich unweigerlich entdecken! Er sah sich in dem Raum um, in dem er sich befand, um irgendetwas zu finden, das er als Waffe benutzen konnte und entdeckte ... eine Leiter, die in die Decke hinauf führte. Sie war beschriftet mit *Wartungsschacht XB-2424, Zutritt nur für Befugte!**

Hm, wenn es dort einen Wartungsschacht gibt, dann sind dort auch Raumanzüge. Aber ich kann da unten ohnehin nicht entlang, ... Moment mal, vielleicht geht's ja oben rum. Die Gravitation da draußen ist dermaßen gering, dass ... könnte klappen!

Rasch kletterte er hoch und befand sich kurz darauf in einem Raum, in dem sich gläserne Schränke voller Raumanzüge, ein Regal mit Blastern und eine Schleuse befanden. Rasch schlüpfte er in einen der Anzüge, griff sich einen Blaster samt Reserve-Blastergas-Magazin und verließ den Raum durch die Schleuse nach draußen. Nun stand er auf dem Dach des Komplexes, etwa über der Stelle, an der er soeben aus dem Fenster geblickt hatte. Der Aufklärungsdroide war soeben wieder zur anderen Seite verschwunden und Kyle wartete. Sein Atem erschien ihm sehr laut in dem Anzug, aber der Droide würde dies im Vakuum des Alls nicht hören können. Unter ihm lag die Werft bis an den Horizont hingestreckt, aber auch der Planet Kuat.

Kyle regulierte die Intensität der Fuß-Magnete seines Raumanzugs auf eine Stärke, die es ihm erlaubte, beinahe normal zu gehen und bewegte sich weiter auf den Rand des Daches zu. Er sah dem Droiden zu, wie er sich langsam wieder näherte. Kurz bevor dieser ankam, sprang Kyle. Er fiel sehr langsam nach unten, denn die Gravitation des Planeten war hier kaum zu spüren und die der Werftanlage sehr gering. Doch gerade, als der Droide wieder auf die gegenüberliegende Seite aufbrach, landeten Kyles Füße auf der Pilzhaube des Droiden. Die Magnete hielten! Wie vorhergesehen, war Kyles Gewicht bei dieser Gravitation so gering, dass der Droide von seinem blinden Passagier nichts bemerkte.

Kyle kauerte sich nieder, den Blaster in der rechten Hand, jederzeit bereit, jegliches Hindernis niederzuschießen, das auf seinem Weg auftauchen mochte. Aber alles blieb ruhig. Als er nach unten sah, schwebte dort gerade ein riesiger Sternenzerstörer zwischen dem Planeten und der Werftanlage vorbei. Langsam näherte sich der Droide der dem Ausgangspunkt gegenüberliegenden Gebäudewand. Kyle sprang kurz davor ab und hielt sich mit der freien Hand an einer quer verlaufenden Außenleitung fest. Dann stieß er sich nach oben ab und glitt langsam auf das Dach des Gebäudes zu, das sich kaum drei Meter über ihm befand. Seine Fuß-Magnete griffen und er lief weiter, jede Deckung nutzend, die sich ihm bot. Das Gebäude verlief auf einer Länge von etwa 1.000 Metern in die gewünschte Richtung. An seinem anderen Ende duckte Kyle sich nieder und versuchte einen anderen Wächterdroiden zu finden, der ihn die restlichen 500 Meter zu dem Versorgungsdepot tragen würde, aber ... Fehlanzeige! Er entdeckte zwar einen, dessen Bahn führte aber quer zu seiner Richtung. Somit konnte er wiederum nicht unten entlang. Allerdings machte er über sich eine kranartige Konstruktion aus, die sich von seinem Gebäude bis fast zu dem gegenüberliegenden Depot erstreckte. Er überlegte nicht lange und ging etwa 100 Meter zurück, um eine Stelle zu erreichen, von wo aus er leicht auf diese Stahlkonstruktion klettern konnte. Immer höher hievte er sich hinauf, dann ging es waagrecht über Strukturen hinweg, die aussahen, wie Andockbuchten für Transporter aller Größenordnungen. Eine Bewegung voraus ließ Kyle innehalten und sich hinter eine Stahlstrebe ducken. Ein dunkler Punkt flog in einem schnellen Zick-Zack-Kurs auf seiner Route entlang. Kyle packte seinen Blaster fester und vergewisserte sich, dass dieser entschert war. Plötzlich flitzte der kleine Wach-Droide vorbei. Aber bevor er seine Sensoren auf Kyle richten konnte, hatte dieser blitzschnell und zielgenau getroffen – ein absoluter Meisterschuss! Mit verschmorten Schaltkreisen driftete der kleine Droide in die zuletzt eingeschlagene Richtung weiter. Kyle atmete auf. Das war knapp gewesen! Dann richtete er sich wieder auf und eilte weiter. Kurz danach hatte er das Ende des Ausläufers erreicht – und damit eine Sackgasse. Das Versorgungsdepot lag nicht weit weg, nur etwa 50 Meter voraus und 50 Meter unter ihm. Wäre der Raumanzug mit

einem Jetpack ausgestattet gewesen, würde diese Kluft überhaupt kein Problem darstellen, aber so... So weit und so tief könnte er nie im Leben springen ... oder? Er vergaß schon wieder die niedrige Gravitation, der er hier ausgesetzt war. Wenn er kräftig Anlauf nahm (was mit diesen Magneten an den Füßen allerdings nicht ganz sooo einfach war), und weit hinaussprang, müsste diese Aufgabe zu bewältigen sein – eigentlich! Jede Halbierung der Gravitation verdoppelte die Reichweite eines mit gleicher Kraft ausgeführten Sprunges. Hier betrug die Schwerkraft nur etwa ein Zwanzigstel derjenigen Corellias, somit müsste er hier zwanzig Mal so weit springen können wie dort. Und ein Fall aus 50 Meter Höhe würde in etwa so heftig ausfallen wie unter Normalbedingungen einer aus 2,50 Metern Höhe – alles in allem also für einen gut trainierten Mann wie ihn kein Problem. All dies sagte Kyle dessen Verstand. Als er aber den Abgrund hinab sah, sagte sein Körper: *Keine Chance, viel zu gefährlich, das schaffst du nie!* Aber es gab einfach keine Alternative! Er ging zwanzig Meter zurück und reduzierte die Kraft der Fuß-Magnete. Mit weiten Sätzen lief er los. Beim letzten Schritt schloss er die Augen und sprang mit aller Kraft hinaus, dem Abgrund entgegen. Nach mehreren Sekunden öffnete er die Augen wieder. Er war fast da, *fast da! Geschafft!* Er rollte sich ab und schlitterte noch ein gutes Dutzend Schritte weiter. Nun musste er nur noch eine Wartungsschleuse finden!

Eine halbe Stunde später stand Kyle in der größten Lagerhalle, die er je von innen gesehen hatte. Wieder Standard-Gravitation ausgesetzt zu sein, fühlte sich herrlich an! Er befand sich an einem Innenhof des obersten Decks und konnte auf nahezu endlose Reihen von weiteren Decks hinabblicken. Jedes davon mochte eine Höhe von etwa 40 Metern haben. Bei der durchschnittlichen Gebäudehöhe von zwei Kilometern bedeutete dies etwa 50 Decks. Und in einem davon befand sich das Depot, in das er musste! Aber wie es finden?

Auch die Länge des Innenhofs beeindruckte mit ihren 1,5 Kilometern. Der gesamte Komplex war von Millionen von Leuchtkörpern erhellt. Auf allen Ebenen verliefen kreuz und quer Schienen, an denen hängend vollautomatisch gesteuerte Züge mit hoher Geschwin-

digkeit Container an ihren Bestimmungsort brachten. Auf jedem Deck herrschte emsige Betriebsamkeit, wenngleich sich keine Lebewesen hier tummelten, sondern ausschließlich Droiden, die sich um Lagerorganisation und Verbringung von Containern zu oder von den Magnetbahnhöfen kümmerten. Hier musste sich Kyle eher davor hüten, nicht in die Bahn eines Transport-Droiden zu geraten, als von einem Wächter-Droiden entdeckt zu werden.

Er hatte sich auf dem Herweg die Nummerierung der Depots angesehen, die scheinbar alle gleich groß waren. Die meisten waren verschlossen, aber Kyle konnte auch in einige hineinsehen, in denen gearbeitet wurde. Jedes einzelne Depot hatte eine Länge von wenigstens 400 Metern, eine Breite von 200 Metern und eine Höhe von etwa 40 Metern. Und es gab Hunderte solcher Depots hier. Und er hatte sich ausgemalt, dass es einfach werden würde, die für die *Enforcer* bestimmten Container zu finden. Aber so genau er auch gesucht hatte, war es ihm nicht gelungen, hier irgendeinen Planaushang von dem Gebäude oder einen Wegweiser zu finden. Jetzt wusste er auch, warum: Droiden überwachten und regelten den gesamten Warenverkehr hier und jeder von ihnen hatte den vollständigen Plan einprogrammiert. Lediglich die Nummer des Docks, für das die Waren im Depot bestimmt waren, stand in großen Lettern am Tor. Das erste Depot trug die Nummer 4.500/001-050, das zweite die Nummer 4.500/051-100, das dritte die Nummer 4.501/001-050 und so weiter. Kyle überschlug die Anzahl der Depots – zehn pro Deck – und errechnete schließlich, dass sein Ziel sich 27 Decks unter ihm auf der Westseite der gewaltigen Halle befinden musste. Er rannte, sich immer möglichst im Schatten haltend, mit gezücktem Blaster nach Westen, wo er bald einen Plattformlift fand. Er stellte fest, dass er sich auf Deck 1 befand und tippte die 27 in ein Nummernfeld ein. Sofort setzte sich der Lift in so rasendem Tempo nach unten in Bewegung, dass Kyles Magen deutlich rebellierte. Nach wenigen Sekunden stoppte der Lift ebenso abrupt wieder und Kyle krachte schwer zu Boden. Verdammt, dieser Lift war offensichtlich ausschließlich für Container und Droiden konstruiert worden! Langsam rappelte er sich wieder auf und setzte sich in Bewegung. Vor ihm lag ein Umschlag-

bahnhof, an dem soeben einer der vollautomatischen Züge von mehreren riesigen Droiden mit gewaltigen Greifarmen beladen wurde. Gerade wollte er die Verladestation links liegen lassen, als sein Blick auf die Beschriftung eines der größeren Container fiel: *Interdictor-Sternenzerstörer Enforcer*. Kyle reagiert sofort. Er kletterte eine Metallstrebe hinauf, überquerte eine andere, die die Station überspannte und sprang von dort auf die Schiene hinab, an welcher der Zug hing. Er wusste zwar, dass diese unter Spannung stand. Jedoch, solange er nicht geerdet war, mit anderen Worten, solange er nichts, aber auch gar nichts anderes im Raum berührte, würde sie ihm nichts anhaben können. Rasch lief er auf der Schiene entlang und sprang dann mit einem entschlossenen Sprung vier Meter in die Tiefe, direkt auf den für die *Enforcer* bestimmten Container. Die Droiden beachtetten ihn überhaupt nicht. Rasch öffnete Kyle eine Inspektions-Luke, ließ sich in den Container fallen und schloss die Luke von innen wieder. Keine fünf Minuten später setzte sich der Zug in Bewegung. Als plötzlich die Gravitation aussetzte, wusste Kyle, dass der Zug das Gebäude verlassen hatte und durch das Vakuum des Alls raste. Hoffentlich war der Container luftdicht!

Drei Stunden später schien der Zug zu stoppen und kurze Zeit darauf wurde der Container von irgendeiner Vorrichtung gepackt, um gleich darauf frei zu schweben. Einige Minuten später hörte er ein lautes Summen und die Gravitation kehrte zurück. Er war wieder in einem Innenraum, in dem es Luft gab! Wenn alles gut gegangen war, war er nun an Bord der *Enforcer*. Was nun noch zu tun blieb, waren „Kleinigkeiten“: Er musste unbemerkt den Container verlassen, sich eine imperiale Uniform besorgen, dann ein unbewachtes Computer-Terminal finden und abwarten. Aber zuerst würde er den mitgebrachten Peilsender auf die von Mon Mothma festgelegte Frequenz einstellen und gut versteckt aktivieren. So würde die Allianz ständig darüber auf dem Laufenden bleiben, wo sich das Schiff gerade befand und wohin es unterwegs war. Irgendwann würde man ihm dann ein Signal senden und dann würde er sein Datapad mittels eines geeigneten Adapters an das Computerterminal anschließen und den Inhalt der mit „2“ markierten Datenkarte auf das Computersystem der *En-*

forcer hochladen. Falls alles funktionierte, wie geplant, würde die Mannschaft kurz danach eine kleine Überraschung erleben! Und er durfte sich keinesfalls erwischen lassen!

9

In der Nähe des Planeten Derra IV

„Es geht los“, rief Zefren Mola laut, als er im Eilschritt die Brücke des Sternenzerstörers *Hammer* betrat.

„Schon? Wie konnten Sie die *Redemption* so rasch aufspüren?“, fragte Admiral Zhoar skeptisch.

„Die Macht war mit uns, ein Kontaktmann hat uns vom Aufenthalts- und vom Zielort der Fregatte informiert.“

„Zuverlässig?“

„Bisher elf zutreffende Hinweise von zwölf insgesamt, also alles in allem: ja, die Quelle ist zuverlässig!“

„Darf man fragen, wer der- oder diejenige ist, dem wir diese Erkenntnis verdanken?“

„Nein, aber ich kann Ihnen versichern, dass die Quelle glaubwürdig ist, umso mehr, als die Umstände seine Behauptung stützen. Der Mann ist seit Jahren ein nicht unbedeutender Geschäftspartner der Hutten. Die *Redemption* befindet sich augenblicklich bei Nar Kreeta und wickelt gerade ein größeres Geschäft mit den Hutten ab, vermutlich Gewürz-Schmuggel. Solch massive Konkurrenz passt unserem Informanten natürlich überhaupt nicht.“

„Moment, die Rebellen betreiben Gewürz-Schmuggel? Das passt doch gar nicht in ihr ... Selbstverständnis! Die sind sicher nur dort, um sich der politischen Unterstützung der Hutten zu versichern.“

„Nein, die Information war eindeutig. Sie liefern das Zeug nach Nar Shaddaa und zwar in 42 Standardstunden, plus/minus vier Standardstunden. Und es macht auch Sinn. Endlich wissen wir, wie sich dieser Abschaum finanziert! Durch illegalen Drogenhandel!“

Mola rieb sich grinsend die Hände: „Der Imperator wird diese Information für seine nächsten Gespräche mit den Hutten als sehr nützlich einschätzen, dessen bin ich mir sicher. Und nicht nur das. Wenn

wir die Beweise dafür sichern können, wird uns das einen deutlichen propagandistischen Vorteil bringen, wenn wir die Information über die endgültige Auslöschung der Rebellen veröffentlichen.“

„Dem stimme ich zu. Ich kann es nur noch nicht glauben.“

„Die Fakten sprechen dafür, dass es wahr ist. Und der Tipp enthebt uns der langwierigen Arbeit, die Reste des Rebellen-Konvois, den Lord Vader vorgestern hier aufgebracht hat, auf Hinweise zu untersuchen. Admiral, ich möchte, dass Sie einen Interdictor-Kreuzer in das Saki-System einbestellen, pünktlich in zwei Tagen! Ich werde einstweilen Lord Vader kontaktieren und zwei zusätzliche Sternenzerstörer anfordern. Diese Streitmacht dürfte genügen, um die *Redemption* festzunageln und uns ihrer Kooperation zu versichern.“

„Warum Saki?“

„Weil der Planet in der Nähe der Hyperraumroute zwischen Nar Kreeta und Nar Shaddaa gelegen ist. Hier sind die exakten Koordinaten, zu denen Sie den Interdictor beordern. Sobald ich mein Gespräch mit Lord Vader beendet habe, werden wir ebenfalls dorthin aufbrechen.“

„Gut! Ich lasse alles vorbereiten.“

Mola bevorzugte es, Gespräche, die unangenehm verlaufen konnten, in der Privatsphäre seiner eigenen Kabine zu führen. Er begab sich dorthin und aktivierte eine holografische Verbindung mit Klasse 1-Verschlüsselung zur *Executor*, Vaders Flaggschiff. Zu seiner Überraschung meldete sich der Dunkle Lord innerhalb weniger Sekunden. „Was gibt es?“, rief eine unbekannte Stimme, während sich das dreidimensionale Bild noch flackernd aufbaute. Als die Bildübertragung stand, fiel die Überraschung noch höher aus: Vader hatte seine Atemmaske abgenommen. Ein aufgedunsener, vernarbter, haarloser Kopf blickte auf Mola herab. Gewiss, während eines mehrmonatigen Aufenthalts auf Burg Bast, wo er auf Anweisung seines Vaters von Lord Vader im Umgang mit dem Lichtschwert unterwiesen worden war, hatte Vandaran, alias Mola, ihn auch mehrfach ohne diese Maske gesehen. Aber dies war nur für kurze Augenblicke gewesen und diese lagen schon so lange zurück, dass er sie fast vergessen hatte.

„Nun, Vandaran, was gibt es?“, fragte Vader noch einmal, dieses Mal in einem etwas schärferen Ton.

„Verzeiht Lord Vader, ich war für einen Moment abgelenkt. Ich muss Euch darum bitten, mir zwei Eurer Sternenzerstörer zu überlassen. Ich habe die *Redemption* gefunden und brauche die Schiffe, um sie abfangen zu können.“

„Das ist völlig ausgeschlossen!“

„Lord Vader, ich habe hier eindeutige Befehle wie auch Vollmachten meines Vaters. Muss ich Euch diese wirklich erst übermitteln, um mich Eurer Kooperation zu versichern?“

„Diese Befehle haben keine Geltung mehr, denn sie wurden erteilt, als der Aufenthaltsort der Rebellen noch unbekannt war. Mittlerweile habe ich ihre Basis gefunden und brauche jedes verfügbare Schiff, um sie zu vernichten.“

„Ihr habt sie gefunden?“, fragte Mola erstaunt. „Wo?“

„Auf dem Eisplaneten Hoth im Anoat-Sektor. Die Offensive wird vorbereitet, während wir sprechen.“

Ingeheim freute Mola sich über diese Enthüllung, obwohl diese bedeutete, dass Vader schneller gewesen war. Sein Vater, der Imperator, hätte es vermutlich lieber gesehen, wenn *er*, sein Sohn Vandaran, den Erfolg für sich hätte verbuchen können. Aber die Information bewies immerhin die Leistungsfähigkeit seiner Abteilung im Imperialen Geheimdienst, denn Hoth war definitiv auf der Liste der „verdächtigen“ Planeten, eine Liste, die Vader allerdings nicht kannte.

„Lord Vader, ich beglückwünsche Euch zu Eurem Erfolg, aber ich befürchte, dass dies die Befehle des Imperators mitnichten aufhebt.“

Vader richtete sich auf. Anhand der in der holographischen Übertragung erkennbaren Details nahm Mola an, dass dieser sich in einer kleinen Meditationskammer befand, in der ein so hoher Luftdruck herrschte, dass der Sith-Lord dort für gewisse Zeit ohne seine Atemmaske ausharren konnte. „Was willst du damit sagen?“

„Wenn Ihr Euch weigert, die Schiffe zu schicken ... und wenn Ihr mit Eurer Mission wieder ... scheitert ... dann habt Ihr damit gleichzeitig das mögliche Scheitern meiner Mission zu verantworten. Werdet Ihr das dem Imperator erklären, wenn es soweit ist?“

Vaders Augen verengten sich und unverhohlene Wut zeichnete sich in seinem geschundenen Gesicht ab. *Niemand spricht so mit einem Dunklen Lord der Sith! Niemand! Niemand außer einem anderen Sith-Lord – oder dessen Sohn, falls der andere der Meister ist.* Lord Vader zwang sich zur Ruhe. „Du bist ein guter Schüler, Vandaran. Du weißt deine Furcht zu bezwingen!“

„Ich hatte einen hervorragenden Lehrmeister“, erwiderte dieser höflich. „Aber seht es doch bitte einmal so...“, versuchte er das Gespräch auf das unerquickliche Thema zurückzulenken, ohne Vader erneut in Rage zu bringen. „Eure Mission würde vom Imperator ohne jegliche Schuld Eurerseits bereits dann als gescheitert angesehen werden, wenn auch nur ein einziges größeres Rebellenschiff entkommt; oder auch dann, wenn sich die Führungsriege der Rebellen überhaupt nicht vollzählig in der Basis aufhält.“

Er hielt eine Datenkarte so in die Höhe, dass Vader sie sehen konnte. „Dies ist den Geheimdienst-Informationen gemäß, die Euch ebenfalls vorliegen, der Fall! Denn nur dann, wenn die Rebellion komplett aus der Galaxis getilgt werden könnte, würde man Eure Offensive als Erfolg werten. Ansonsten geht das Katz- und Maus-Spiel immer so weiter.“

Vandaran wartete ab, um Vader Gelegenheit zu geben, auf das Argument einzugehen, dieser jedoch blieb stumm. Also fuhr er fort: „Meine Mission ist dagegen langfristiger angelegt. Ich soll die *Redemption* kapern und mittels dieses Schiffs all die Informationen sammeln, die mich zu jeder einzelnen Rebellenzelle führen werden. Dies kann ich aber nicht ohne die mir vom Imperator zugesagten Schiffe tun, die im Augenblick unter Eurem Kommando stehen. Deshalb: Verweigert Ihr mir diese Schiffe, verweigert Ihr dem Imperator den Erfolg! Deshalb denke ich, dass seine Befehle nach wie vor ... in Kraft sind, trotz der zugegebenermaßen geänderten Situation.“

Darth Vader lehnte sich zurück und dachte nach. Strategische Entscheidungen waren nicht seine Stärke und auch sein vor kurzem erzielter Erfolg gegen den Rebellen-Konvoi bei Derra IV war eher dem strategischen Genie des Großadmirals Thrawn zu verdanken gewesen, als seinem eigenen Geschick.

„Na gut“, gab Vader schließlich nach. „Du sollst deine Schiffe haben, auch wenn ich das deutliche Gefühl habe, dass ich dies noch bereuen werde.“

„Nun, Ihr habt Euch mit dieser klugen Entscheidung jedenfalls aus der Schusslinie gebracht. Falls etwas schief läuft, halte ich nun den *Satelliten*⁴ in der Hand. Ich übermittle Euch hiermit die Koordinaten, zu denen die Sternenerstörer kommen sollen. Und nun, viel Erfolg mit Eurer Offensive! Zeigt ihnen, wie das Imperium mit Abschaum verfährt!“

Lord Vader beendete die Verbindung. Frustration machte sich in ihm breit. Wieder einmal konnte er es drehen und wenden, wie er wollte: Ein Misserfolg würde in jedem Fall ihm zur Last gelegt werden! Schickte er die angeforderten Schiffe, würde eine Blockade der Rebellenbasis zu löchrig ausfallen. Dies bedeutete, dass zumindest einige der Rebellen unweigerlich entkommen können würden. Vandaran hatte recht: die Verantwortung dafür würde man natürlich ihm, Lord Vader zuschieben. Schickte er die Sternenerstörer hingegen nicht, wäre zwar die Blockade zwar effektiv und vermutlich niemand hätte eine Chance zur Flucht. Aber dann wäre der Erfolg von Vandarans Mission bedroht, wofür er sich wiederum bei seinem Meister zu verantworten haben würde. Der Meister ... Vielleicht war es nun an der Zeit, selbst der Meister zu werden. Es dürfte ihm nicht allzu schwer fallen, Luke, seinen Sohn, zu überzeugen, sein Schüler zu werden. Gemeinsam konnten Sie Palpatine vielleicht schlagen...

Er zwang sich dazu, sich aus diesen Gedanken zu lösen. Selbst aus großer Entfernung war es dem Imperator zuzutrauen, dass er solches Pläneschmieden mit dessen unvergleichlichen Sinnen für die kleinsten Nuancen der Erschütterungen der Macht wahrnahm. Und das würde dann wohl das Ende des Darth Vader bedeuten. Er drückte einen Knopf in seiner Meditationskabine. Sein Helm samt Atemmaske fuhr von der Decke herab und rastete in seiner Rüstung ein. Dann stellte er eine Verbindung zur Brücke der *Executor* her.

⁴ The Satellite: Sabacc-Karte, die mit Bösem in Verbindung gebracht wird wie z.B. Verrat, Täuschung, Betrug – etwa zu vergleichen mit unserem „Schwarzen Peter“

„Admiral Ozzel! Schicken Sie die Sternenzerstörer *Terror* und *Tyrant* zu der in den beiliegenden Koordinaten angegebenen Position! Die beiden Schiffe stehen nach ihrer Ankunft dort unter dem Kommando von Flottenadmiral Zhoar.“

„Aber Lord Vader! Das ...“

„Das wäre dann alles!“

Dann beendete er die Verbindung. Eine Diskussion mit diesem Bürokraten Ozzel war das Letzte, was er sich in seiner momentanen Laune antun wollte. Er musste sich auf die Lehren seines Meisters, auf die Lehren der Sith besinnen! Furcht und Frustration waren nichts weiter als schwächende Energieverschwendungen, unproduktive Auswüchse der Dunklen Seite der Macht. Er musste diese Gefühle umwandeln, kanalisieren, fokussieren, um seinen Hass und seinen Zorn nähren. Dies würde ihn stark machen, sehr stark. Er versenkte sich in vor seinem inneren Auge ablaufende Szenen von Verrat, Täuschung, Intrigen und Inkompetenz. Jaaa! Er fühlte seinen Zorn zunehmen. Jemand würde sterben müssen und *er* würde es tun und somit ein Zeichen setzen! Ein Signal unterbrach seine Gedanken. Jemand war gekommen! Nur die hochrangigsten Offiziere hatten Zugang zu seinen Räumlichkeiten. Es musste also wichtig sein. Er zog einen Hebel nach hinten und die Kuppel der Meditationskabine hob sich zischend nach oben. Der Mann, der vor ihm stand, roch förmlich nach Angst! Vader wandelte auch seine Verachtung vor diesem Mann in Zorn um.

„Was haben Sie zu berichten, General?“

„Mein Lord, die Flotte hat den Hyperraum verlassen. Unsere Abtaster haben ein sehr starkes Energiefeld entdeckt und zwar über dem sechsten Planeten des Hoth-Systems. Das Feld ist stark genug, um jegliches Bombardement abzulenken.“

„Die Rebellen befinden sich also bereits in Alarmbereitschaft. Admiral Ozzel war dem Hoth-System zu nahe, als er den Hyperraum verlassen hat.“

„Nun, er hielt wohl einen Überraschungsangriff für das Klügste.“

„Er ist ebenso ungeschickt wie töricht. General, bereiten Sie Ihre Truppen für einen Bodenangriff vor!“

„Ja, mein Lord!“

Während sich der Offizier zurückzog, fand Vaders Zorn endlich ein geeignetes Ventil. Das war die Gelegenheit, zuzuschlagen und der Welt einmal mehr zu zeigen, was er von Inkompetenz hielt! Er ließ die Kuppel noch ein wenig weiter hochfahren und stellte wieder eine Verbindung zur Brücke her. *Leben Sie wohl, Admiral Ozzel!*

10

Chandrigla, unterirdischer Geheimbunker

„Ich grüße Sie, Captain! General! Ich habe eine neue Mission für Sie“, leitete Mon Mothma das Gespräch, wie immer ohne jede unnötige Floskel ein. Sie wusste, dass das Imperium ein Übertragungsfenster von drei Minuten benötigte, um die Signale eindeutig orten zu können und wollte es deshalb kurz machen.

Fran Seeris, Captain der Sanitätsfregatte *Redemption*, die sich im Augenblick in der Nähe eines Mondes von Chandrigla aufhielt, und General Crix Madine – besser gesagt deren holografische Abbilder – nickten zustimmend.

Die Anführerin der Rebellen fuhr fort: „Alle Figuren im Spiel befinden sich in Kürze in Position, jetzt gilt es. Wir haben herausgefunden, dass das Zielobjekt auf dem Weg ins Saki-System im Hutt-Raum ist. Wir vermuten, dass es dort eine Gravitations-Falle für Schmuggler aufbauen wird. Das ist in zweifacher Hinsicht gut für uns, denn erstens verwendet das Imperium dann weniger Energien auf uns und zweitens ist das Zielobjekt vermutlich leichter bewacht als es bei einem Hinterhalt gegen uns der Fall wäre.

Ihre Aufgaben sind zweierlei: Erstens senden Sie den Code, den ich Ihnen gleich übermittle, an das fragliche Schiff und zwar sofort nach Ihrem Eintritt in den Realraum. Zweitens möchte ich, dass Sie das Feuer der imperialen Kriegsschiffe auf sich lenken. Das Zielobjekt wird kurz danach aus dem System springen. Folgen Sie ihm zu unserem neuen Sammelpunkt! Das wäre alles! Viel Erfolg und möge die Macht mit Ihnen sein.“ Damit brach sie die Verbindung ab.

An Bord der *Redemption* drehte sich Captain Seeris verwundert zu General Madine um. „Ist die immer so kurz angebunden?“

Madine grinste. „Nein, üblicherweise bringt sie ihr Anliegen viel knapper auf den Punkt. Sie mag Sie, sonst wäre sie nicht so geschwätzig gewesen. Im Ernst: Wir müssen davon ausgehen, dass das Imperium den Funkverkehr auf diesem Planeten vollständig überwacht. Sie werden ihn zwar so schnell nicht entschlüsseln können, aber je länger eine Übertragung dauert, desto leichter können sie die Position von Sender und Empfänger feststellen. Und allzu einfach wollen wir es denen ja wohl nicht machen, oder?“

„Warum soll das Imperium unseren Standort nicht feststellen können? Das geht doch in wenigen Sekunden?“

„Nicht in diesem Fall! Dass sie die *Redemption* orten und identifizieren können, verhindert unsere Position im Mondschatten und Mon Mothmas geheime Zentrale hier ist meilenweit von den Sendemasten entfernt, über welche die Kommunikation lief. Und jetzt sollten wir schleunigst von hier verschwinden!“

11

Hyperraum

„Wenn ich an all das Geld denke, das wir durch Ihren Starrsinn verlieren, Karrde, kommt mir die Galle hoch!“, rief Aves. „Die Hutten sind erstens reich genug und zweitens – Sie haben’s ja gehört – die haben gar kein Schiff, um es mit unserer netten Dame *Redemption* aufnehmen zu können. Ich sage, wir nehmen das Zeug, bezahlt ist es ja, und vertreiben es direkt! Ich kenne da einen Mann auf Bospin, der...“

„Nein, Aves, nein! Solche Dinger dreh ich nicht. Es ist mir viel zu riskant, es mir mit den Hutten zu verderben. Die haben andere Methoden, als uns eine Flotte auf den Hals zu hetzen. Die besten Kopfgeldjäger arbeiten für dieses Hutten-Pack und, weißt du, ich geh ganz gern mal in irgendeinem Raumhafen in eine Kneipe, ohne ständig über die Schulter sehen zu müssen, ob ich verfolgt werde. Wir ziehen das durch wie vereinbart und basta!“

„Ach! Als ob den Hutten zu vertrauen wäre! Die bringen's doch fertig und lassen dich geradewegs in eine imperiale Patrouille hineinlaufen, um sich beim Imperium lieb Kind zu machen und den Boten anschließend ständig in ihrer Schuld zu halten. Vor ein paar Jahren haben sie genau das mit Han Solo gemacht und das ist ein ganz zäher Hund, das kann ich dir sagen!“

„Ich vertrau den Hutten ja auch nicht. Dennoch bin ich der Meinung, dass wir ihnen keinen Anlass liefern sollten ... he, was ...?!“

Das Schiff tat einen Ruck, so dass alle von ihren Füßen oder Sitzgelegenheiten gerissen wurden, stabilisierte sich aber sofort wieder. Ein Blick aus dem Fenster der Brücke offenbarte die Ursache der Turbulenz. Sie waren aus dem Hyperraum in den Realraum zurückgefallen. Karrde und Aves rappelten sich auf und liefen zum nächstgelegenen Fenster. Karrde wurde kreidebleich und sagte: „Oh, oh, ich habe da ein ganz mieses Gefühl bei der Sache!“

„Sehen Sie?“, schrie Aves. „Sehen Sie? Da haben wir den Salat!“

„Klappe, Aves!“, schnauzte Karrde unwirsch zurück. Dann schrie er in Richtung Brücke: „Schutzschilde hochfahren, sofort! Alarmstufe Rot! Waffensysteme auf Automatik! Alle Mann auf Gefechtsstation! Ausweichmanöver! Schnell, schnell!“

Zefren Mola und Emlí Zhoar standen auf der Brücke der *Hammer* und sahen schweigend hinaus. Alles hatte geklappt wie am Schnürchen. Die *Redemption* war weder das erste, noch das einzige Schiff, das in ihre Gravitationsfalle getappt war. Ein gutes Dutzend kleinerer Schmuggler-Transporter war im Laufe der letzten Stunden ebenfalls aus dem Hyperraum geholt und von den unzähligen TIE-Patrouillen im System aufgebracht worden. Wenn man den Wert der beschlagnahmten Ladungen addierte, dann kam man leicht auf einen Betrag, der mindestens genauso hoch war, wie die Kosten für diesen Militäreinsatz. So mochte Mola das! Er wandte sich Flottenadmiral Zhoar zu. „Denken Sie daran, wir brauchen die *Redemption* unver-

sehrt! Sobald die Schilde unten sind, benutzen Sie bitte ausschließlich Ionen-Kanonen für den Angriff.“

„Hören Sie, Mola, ich bin nicht dämlich. Ich habe genau diesen Befehl schon ausgegeben, bevor die Fregatte ins System gesprungen ist. Erster Offizier!“, wandte sich der Admiral nun um.

„Ja, Sir!“

„Statusbericht!“

„Zu Befehl, Sir! Die Fregatte *Redemption* hat überraschend schnell reagiert und die Schilde hochgefahren. Auch die Waffensysteme waren beinahe sofort einsatzbereit. Sie haben bereits drei Staffeln TIE-Fighter, die zufällig in der Gegend kreuzten, vernichtet. Ich habe den übrigen Staffeln den Rückzug befohlen. Im Augenblick nähern sich die Sternenerstörer *Tyrant* und *Terror* der Fregatte von verschiedenen Angriffsvektoren. Der Sieg ist unausweichlich!“

„Sehr gut! Kommunikationsoffizier! Haben die auf die Aufforderung zur bedingungslosen Kapitulation geantwortet?“

„Ja, Sir!“

„Und? Was haben sie gesagt?“

„Äh, Sir, das war im höchsten Maße unflätig und beleidigend. Soll ich es wortwörtlich wiedergeben?“

„Danke, nicht nötig!“

„Aye, Sir!“

Der Offizier, der die Sensoren überwachte, rief plötzlich etwas, um die Aufmerksamkeit des Admirals zu erregen.

„Ja, Simmans, was gibt's?“, erwiderte dieser.

„Sir, wir bekommen noch einen Besuch aus dem Hyperraum, allem Anschein nach ein größeres Schiff! Jetzt tritt es in den Realraum ein bei Koordinaten Sechs-Eins-Zwo-Komma-Eins-Drei-Komma-Sieben. Es ist ...“

„Was ist denn, sagen Sie doch schon!“

„Sir, bitte um Vergebung, ich kann mir das auch nicht erklären, aber das Schiff, das soeben aus dem Hyperraum gesprungen ist, ist die Nebulon B-Fregatte *Redemption*!“

Das All ist erfüllt von unzähligen Turbolaser-, Blaster- und Ionen-Blitzen, die teils von der falschen *Redemption* ausgehen, teils aber auch auf sie einprasseln.

„Schadensmeldung!“, brüllt Talon Karrde über das Chaos hinweg, das auf der Brücke herrscht.

„Die Schilde sind fast hinüber Boss! Alles andere ist noch mindestens zu 75 Prozent intakt!“

„Grekk, warum sind wir noch nicht wieder im Hyperraum? Die Sternenerstörer haben uns ja gleich!“

„Es geht nicht, Boss! Der Sch....-Navigationscomputer meldet einen Planeten voraus, der gar nicht existiert!“

„Verdammt, die müssen da draußen einen Interdictor-Kreuzer haben! Das darf doch nicht wahr sein! Aves, versuch, die Position des Interdictor-Kreuzers auszumachen! Wenden, Angriffsposition!“

„Wie bitte??? Sind Sie komplett verrückt geworden, Chef?“

„Mach es, oder ich dreh dir den Hals persönlich um! Wir müssen diesen verdammten Interdictor zerstören oder zumindest so stark beschädigen, dass er sich in den Hyperraum zurückzieht. Notfalls rammen! Das ist unsere einzige Chance, aus diesem Schlamassel halbwegs heil herauszukommen! Los, los! Ich will Action sehen!“

„Boss! Der Schildgenerator ist erledigt. Wenn die so weiter ballern, bricht das Schiff in weniger als einer Minute auseinander! Wir kommen nicht mal in die Nähe des Interdictors!“

„Verdammt!“ Karrde überlegt kurz. Dann greift er sich das Mikrofon für Durchsagen. „Talon Karrde an alle! Lasst alles liegen und stehen! Wir evakuieren! Alle Mann in die *Wild Karrde*, Schleuse 3! Und zwar pronto!“

Alles stürmt von der Brücke. „Grekk, du programmierst einen Kurs, der uns so weit weg wie möglich hinter diesen Interdictor bringt und dann komm schnell nach!“

„Ähham, General!“

„Was ist, Captain Seeris?“

„Sie werden es nicht glauben, aber wir sind schon hier!“

„Reden Sie kein Blech, Captain, reißen Sie sich gefälligst zusammen!“

„Sie verstehen nicht! So sehen Sie doch, hier!“

Captain Fran Seeris zeigte auf das taktische Holodisplay und darin auf die zweite Nebulon B-Fregatte im System.

„Das Schiff da drüben nennt sich ebenfalls *Redemption*.“

Crix Madine stutzte und schüttelte den Kopf. „Egal, das ist im Augenblick nicht unser Problem. Wir melden es Admiral Ackbar. Senden Sie jetzt den Code!“

„Ist bereits erledigt!“

„Dann sollten wir nun dem nächstgelegenen Sternenzerstörer ein wenig einheizen. Fliegen Sie an Backbord über den Brückenaufbau der *Hammer* hinweg und decken Sie sie mit allem ein, was wir haben!“

„Aber mit dem größten Vergnügen, General!“

12

An Bord des Interdictor-Sternenzerstörers Enforcer

Geschützfeuer? Verdammt, was ist los? Kyle war plötzlich hellwach. Erschrocken warf er einen Blick auf sein Comlink. Das erwartete Signal war noch nicht eingetroffen. Der Macht sei Dank! Seine größte Angst war es die ganze Zeit über gewesen, während der endlos dauernden Reise einzuschlafen und das vereinbarte Signal zu verpassen. Dem Lärm nach zu urteilen, musste sich sein Versteck in der Nähe eines großen Turbolaser-Geschützes befinden, mithin also in der Nähe der Außenhülle. Das war nicht gut, denn so würde er länger zur Brücke brauchen. Aber eins nach dem anderen!

Er sah hinter der Kiste hervor, hinter der er es sich ein klein wenig häuslich eingerichtet hatte. Niemand befand sich in diesem kleinen Lager für Putz- und Hygieneartikel aller Art. Gut! Ein Fenster bot ei-

nen guten Blick auf einen dahinter liegenden Gang, der aber gegenwärtig ebenfalls verlassen war. In einer Nische dieses Ganges befand sich das Computer-Terminal, das Kyle benutzen wollte, sobald er das Signal dazu bekam. Er hatte zuvor geprüft, dass der Anschluss nicht von einer Kamera überwacht wurde.

Ein weiterer Schuss aus der Turbolaser-Kanone ließ das Schiff erzittern. Die *Enforcer* befand sich zweifelsohne in einer kriegerischen Auseinandersetzung! Komisch, wo blieb das Signal? Oder war dies noch nicht die richtige Schlacht? Die Anweisung war klar: den Inhalt der Datenkarte hochladen, sobald das Signal kam. Kurz danach wäre mit Gefechten zu rechnen. Danach, nicht davor! War derjenige, der das Signal geben sollte, womöglich gar nicht mehr in der Lage, das Signal zu senden? Was, wenn es überhaupt nicht mehr kam? Sollte er dann trotzdem die Datenkarte überspielen, bevor er sich eine Rettungskapsel suchte und sich absetzte?

Kyle beschloss zu warten. *Geduld! Diese Mission ist zu wichtig, um sie der Ungeduld zu opfern. Die werden das schon auf die Reihe bekommen!*

In diesem Moment vibrierte Kyles Comlink und er sah auf das Display: X-9088. Bingo, das war endlich der geheime Startcode! Kyle rannte zu dem Terminalanschluss und steckte sein mit einem Adapter versehenes Datapad darauf. Sofort begann sich ein Ring am Anschluss zu drehen, und das Gerät rastete ein.

„He, was machen Sie da?“, rief eine Stimme Kyle an. Dieser wirbelte herum und schoss einem imperialen Offizier in grauer Uniform blitzschnell genau in den Kopf. *Verdammt! Hoffentlich steht der Mann nicht im Fokus einer Überwachungskamera!* Der Mann stierte Kyle mit großen Augen an, während ein kleiner roter Punkt auf dessen Stirn langsam größer wurde, bis sich ein Blutstropfen daraus löste und die Nase herab rann. Dann sank der Offizier geräuschlos zu Boden.

Kyle blickte zurück auf das Display seines Datapads. *Upload zu 60% abgeschlossen...* Gut, das lief also vollautomatisch ab! Schnell zog er die Leiche des Mannes hinter sich her in den Lagerraum, wo er sie achtlos liegen ließ. Gut, dass er sich aus einer nahegelegenen Wäscherei bereits eine passende imperiale Offiziers-Uniform besorgt hatte: Diese hier wäre zu klein gewesen – und zu blutverschmiert.

Aber die Identifikationszylinder konnte er sich holen. Das würde es einfacher machen, sich zur Brücke durchzuschlagen. Er steckte diese ein und lief dann ans Terminal zurück. Die Anzeige besagte nun *Upload zu 100% abgeschlossen*. Kyle zog sein Datapad ab und verstaute es sicher. In diesem Augenblick erzitterte das Schiff wieder und alles um ihn herum schwankte. Kyle kannte das Gefühl: Die *Enforcer* war in den Hyperraum gesprungen. Zufrieden lief er den Gang des Interdictor-Sternenzerstörers entlang und gab sich das Flair eines Mannes, der sein ganzes Leben lang nichts anderes getan hatte.

„General Madine, sehen Sie! Der Masseschatten ist deaktiviert und die *Enforcer* setzt sich in Bewegung!“

„Sehr gut! Setzen Sie ihr nach. Es muss so aussehen, als würden Sie sie angreifen wollen. Das würde ohnehin jedes Schiff in unserer Situation versuchen, also wird es den Imperialen plausibel erscheinen.“

„Wird gemacht!“, erwiderte Fran Seeris optimistisch. Dann wandte sie sich Ihrem Navigationsoffizier zu: „Commander! Setzen Sie einen Abfangkurs zur *Enforcer* nach Zwei-Drei-Vier-Komma-Eins-Acht. Und bereiten Sie den Sprung zum vereinbarten Sammelpunkt vor! Wir verschwinden von hier in dem Moment, in dem die *Enforcer* gesprungen ist!“

„Schutzschild-Balance!“, raunte Madine ihr zu. Seeris starrte ihn für den Bruchteil einer Sekunde verständnislos an, dann begriff sie und befahl: „Schutzschilde: Volle Energie auf den Heckbereich!“ Dies sollte sie zumindest für kurze Zeit vor den schlimmsten Treffern der *Hammer*, die sich nun achtern von ihnen befand, schützen.

„Hervorragend, Captain!“, grinste Madine. „Sie werden noch ein richtiger Kriegsschiff-Captain, Miss Seeris!“

Captain Seeris stöhnte auf. „Die Macht bewahre mich davor. Ich hasse Gefechte!“

„Und deshalb müssen Sie das Imperium bekämpfen, wo immer möglich!“

„Eins zu Null für Sie, General!“

Zefren Mola schäumte vor Wut. Was, bei der Dunklen Seite der Macht, ging hier eigentlich vor sich? Wie aus heiterem Himmel war plötzlich eine zweite *Redemption* auf sie herabgestoßen und hatte sofort das Feuer eröffnet. Einer der beiden Schildgeneratoren am Brückenaufbau war dabei zerstört worden. Nun hatten sie nur noch halbe Schildenergie. Außerdem war eine komplette Turbolaser-Geschützreihe von den äußerst präzisen Schüssen der Nebulon B-Fregatte verdampft worden.

„Los, Admiral, rufen Sie die *Tyrant* zurück! Wir müssen diese zweite Fregatte in die Zange nehmen, bevor sie die *Enforcer* angreifen kann. Deren Verteidigungseinrichtungen sind so schwach, dass sie alleine auf sich gestellt nicht lange durchhalten kann.“

„Admiral!“, rief da einer der Männer aus dem Brückengraben. „Sir, der Masseschatten ist deaktiviert worden! Jedes Schiff hier im System kann nun wieder in den Hyperraum springen!“

„Was zum ...“ rief der Admiral verwirrt aus. Er hasste es, wenn alles gleichzeitig passierte. „Kommunikationsoffizier, rufen Sie die *Enforcer* an und sagen Sie ihr, sie soll die Projektion des Masseschattens sofort wiederaufnehmen!“

„Aye, Sir!“

„Sir!“, schrie nun eine Stimme aus der anderen Seite des Grabens. „Die *Enforcer* hat sich in Bewegung gesetzt! Sieht so aus, als wolle sie türmen!“

„Sir, ich kann zur *Enforcer* keine Verbindung mehr aufbauen!“

„Admiral, Captain Needles von der *Terror* sagt, dass an die *Redemption* noch ein anderes, relativ großes Schiff angedockt ist und will wissen, ob er dieses ebenfalls unter Beschuss nehmen soll!“

Mola sah rot. Er schrie den Admiral an: „Admiral, würden Sie nun *bitte* etwas *unternehmen*!“

Admiral Zhoar war jedoch mit der Situation vollkommen überfordert. Er begann zu zittern und sah dem wütenden Geheimdienst-Agenten ausdruckslos in die Augen. Dann begann er zu stammeln. Zefren Mola schrie laut „Neeeeeein, das darf doch nicht wahr sein!“

Die Brücken-Crew starrte gebannt auf ihn, wie er eine Faust so hochhielt, als wollte er eine reife Queschola-Frucht zerquetschen und für einen Moment sah es für sie so aus, als ob der Agent den Admiral durch seine bloße Wut töten könnte. Dann, in der Tat, fasste sich der Admiral ans Herz und brach tot zusammen.

Nun schrie Mola die Kommunikationsoffiziere an. „Ich will sofort eine holografische Verbindung zu Captain Needles und Captain Murreddr, hierher, genau zu mir.“ Eine Sekunde später standen zwei holografische Abbilder der Captains der anderen beiden Sternenerstörer neben ihm.

„Admiral Zhoar ist indisponiert. Ich habe nun die Befehlsgewalt“, erklärte er ihnen. „Captain Needles, schneiden Sie der zweiten Fregatte den Weg ab und feuern Sie drauf, was das Zeug hält!“

„Bedaure, ohne ausdrücklichen Befehl des Oberkommandos nehme ich keine Befehle von Zivilisten an, auch nicht, wenn sie von Geheimdienst kommen!“

„Ha wa, des hot doch gar koin Wert meh, weil d’Katz scho lang da Bomm nuff isch“, ergänzte Captain Murreddr von der *Tyrant* mit süffisanter Stimme. „D’ *Enforcer* und dui zwoit *Redemption* sen doch scho ällaweil en Hyperraum ghopft.“

„Ja, und damit hat sich unser Einsatz hier offensichtlich erledigt. Wir schließen uns wieder Lord Vaders Flotte an, bis wir anderweitige Befehle erhalten. Viel Erfolg noch!“

Damit verschwanden die beiden Holo-Projektionen.

„Sir?“, fragte der Erste Offizier zaghaft.

„Ja?“, gab Mola mit müder Stimme zurück. Er hatte es schon wieder getan, seine Wut in Energie umgewandelt und diese genutzt, um zu töten. Dies war nicht das erste Mal. Bereits als Kind hatte er einmal auf genau dieselbe Weise getötet, wenn auch unter extremem Druck seitens seines Vaters. Aber dieses Mal war sein Vater nicht da gewesen. Er hatte den Admiral nicht töten *wollen*, aber die Dunkle Seite der Macht hatte ihn einfach übermannt. Er hatte sich von ihr beherrschen lassen – ganz so, wie sein Vater es von ihm immer und immer wieder gefordert hatte. Stets hatte er dagegen angekämpft,

wollte die Dunkle Seite nutzen, das ja, sie beherrschen, aber nicht sich von ihr beherrschen lassen.

„Wie lauten Ihre ... Befehle, Sir?“

„Kurs auf *Redemption* Nummer 1. Verwandeln wir sie zu kosmischem Staub! Sie hat nun keinen Wert mehr für uns.“

„Jawohl, Sir!“

13

Talon Karrde hatte im Kommandosessel der *Wild Karrde* Platz genommen und fragte laut: „Sind alle an Bord?“

„Jawoll, Chef, Grekk ist soeben herunter gepurzelt. Er war der Letzte!“

„Dann bring uns hier raus, Aves! Sieh zu, dass du unsere *Redemption* möglichst immer zwischen uns und den Sternenerstörern hältst. Hi Grekk, gute Arbeit!“

„Und wo sollen wir hinfliegen, Chef? Wir können nicht in den Hyperraum, solange dieser mistige Interdictor hier herumschwirrt.“

„Zu dem Planeten auf Kurs sieben-zwo-neun-Komma,drei! Dorthin können uns die Sternenerstörer nicht so leicht folgen und wir finden vielleicht ein Versteck, bis sich die Lage hier wieder etwas beruhigt hat.“

„Aber deren Jäger-Staffeln!“

„Um die kümmern wir uns, wenn es soweit ist! Nanu, *das* ist ja merkwürdig!“

Karrde hatte den Knopf gefunden, der ein taktisches Holo-Display vor die Frontscheibe der Pilotenkanzel projizierte. Dieses genauer betrachtend, hatte er die zweite Nebulon B-Fregatte entdeckt.

„Die echte *Redemption* ist hier. Dann galt diese Falle womöglich gar nicht uns?“

„Ist doch egal, wem sie gegolten hat. Tatsache ist, dass soeben eine größere Menge Glitzerstim den Bach runtergegangen ist, als wir alle zusammengenommen in unserem ganzen Leben je gesehen haben. Von der Waffenladung ganz zu schweigen! Verdammt mieses Geschäft, das!“, schimpfte Aves.

„Immerhin, wir leben noch. Und das Gewürz ist auch nicht komplett verloren, ich hab etwa ein Drittel davon zur Sicherheit auf die *Wild Karrde* schaffen lassen.“

„Was? Wirklich? Mann, ich könnte Sie umarmen!“

„Lass mal gut sein! Umarmen können wir uns, sobald wir aus diesem Poodoo heil raus sind!“

„Ich weiß nicht, ob das hier jemanden interessiert, aber der Masseschatten ist verschwunden“, rief Grekk. „Mit ihm auch der Interdictor-Kreuzer und die andere *Redemption*. Außerdem sieht es so aus, als ob die beiden Sternenerstörer, die uns angegriffen haben, abdrehen und ebenfalls in den Hyperraum springen würden.“

Karrde war sofort hellwach. Er sah auf das Display und fand die Angaben seines Navigators bestätigt. Zu seinem Leidwesen nahm der dritte Sternenerstörer, die *Hammer*, nun Kurs auf die evakuierte Fregatte. Schon begann das imperiale Schiff, seine *Redemption* mit ihren Turbolaser-Schüssen zu überziehen. *Mist!* Dann wandte er sich von dem furchtbaren Anblick ab und sagte: „Sieht so aus, als würden die sich für uns überhaupt nicht interessieren. Dann steht uns ja nichts mehr im Weg. Grekk, bleib auf Distanz und berechne den Hypersprung nach Nar Shaddaa. Wir haben da noch etwas abzuliefern!“

Als sie es endlich unbehelligt in den Hyperraum geschafft hatten, wandte sich Karrde an Aves. „Ich muss zugeben, du hattest recht, das war ein absolutes Poodoo-Geschäft. Ich bin der Meinung, wir sollten uns etwas ganz Neues suchen, etwas, das weniger riskant ist, aber genauso viel einbringt.“

„Und was soll das für Wunderware sein?“

„Eine Branche mit ... wenig Konkurrenz und mit Zukunft. Ich denke da an ... Informationen! Ich trage mich mit dem Gedanken ohnehin schon ein wenig länger. Und wir werden uns künftig absolut neutral verhalten. Wenn wir niemandem auf die Zehen steigen und mit etwas handeln, was jeder dringend gebrauchen kann, werden wir vielleicht nicht so leicht zur Zielscheibe, wie mit Waffen oder Drogen. Was meint ihr, Jungs?“

„Was immer Sie tun wollen, Karrde, ich bin dabei!“, antwortete Aves. Der Rest der Mannschaft stimmte ihm lebhaft zu! *Ach diese Schafe! Sie haben noch nicht begriffen, dass ich drei Vierteln von ihnen den Laufpass geben muss, weil die Wild Karrde mit einer viel kleineren Mannschaft auskommt, wie eine Nebulon B-Fregatte. Ob ich ihnen das jetzt sagen sollte? Nein, besser in einer Kneipe auf Nar Shaddaa, wenn sie schon ein wenig beduselt sind...*

14

Im Hyperraum auf dem Weg zum Sammelpunkt

Als Kyle Katarn den Turbolift erreichte, der hinauf zur Brücke führte, machte man ihm ehrerbietig Platz. Es herrschte überall ein Chaos, wie Kyle das auf einem imperialen Schiff, wo es sonst so diszipliniert zuging, noch nie erlebt hatte. Klar, das Schiff hatte sich der Kontrolle der Mannschaft entzogen und nun wollte man wissen, was da eigentlich passiert war. Sie würden es bald erfahren!

Oben auf der Brücke war das Chaos noch weit größer, so schien es. Keine Menschenseele beachtete Kyle, wie er sich unauffällig im Schatten gegen eine Wand lehnte und dem Treiben entspannt zusah. Im Moment wurden sogar Bodenplatten weggerissen, um an Computerleitungen heranzukommen. Offenbar versuchte man, den Bordcomputer neu zu verdrahten, um die Kontrolle über ihn zurück zu erlangen. Es würde vergeblich sein. Drei Minuten später ging ohne Vorwarnung ein Ruck durch das Schiff und die Schlieren, die durch das Fenster den Flug durch den Hyperraum angezeigt hatten, wurden zu Streifen, die sich schließlich in Punkte auflösten: die Sonnen und Planeten der Galaxis. Die *Enforcer* raste auf winzige Punkte zu, die mit bloßem Auge kaum auszumachen waren, zu, bremste dabei scharf ab und kam nur wenige Klicks vor den „Punkten“ zum Stillstand: Es handelte sich um eine beachtliche Flotte der Rebellen!

„Captain Haraman“, bellte ein Mann, welcher der Uniform nach ein Kommunikationsoffizier sein musste. „Wir werden angerufen. Soll ich antworten?“

„Ich fürchte, uns bleibt nichts anderes übrig. Audiovisuelle Übertragung!“

„Aye, Sir!“

Der Kopf eines Mon Calamari wurde mittels eines Holoprojektors angezeigt. Eine tiefe Stimme sprach: „Hier spricht Admiral Ackbar vom MC80-Sternenkreuzer *Liberty*. Deaktivieren Sie alle Schiffssysteme außer den Lebenserhaltungssystemen und erwarten Sie unser Enterkommando. Dieses Schiff steht ab sofort unter dem Befehl der Allianz der Rebellen gegen das Imperium. Leisten Sie keinen Widerstand, dies wäre zwecklos und würde nur unnötige Verluste von Leben zur Folge haben.“

„Admiral Ackbar, ich bin Captain Hendres Haraman vom Imperialen Interdictor-Sternenzerstörer *Enforcer*. Das können Sie vergessen, Sie Abschaum, dass wir vor Ihnen zu Kreuze kriechen. Ein imperialer Offizier ergibt sich niemals, hören Sie? Bevor ich das Schiff Ihnen überlasse, vernichte ich es... öhhhh!“

Der Captain konnte nicht weitersprechen, denn Kyle war von hinten an ihn herangetreten, hatte seinen Blaster gezogen und hielt ihn dem Offizier nun von unten unter das Kinn, so dass Haraman aus den Augenwinkeln gerade noch erkennen konnte, dass er mit einer entschicherten Waffe bedroht wurde.

„Oh, Commander Katarn, welch eine Freude, Sie zu sehen“, gluckste Ackbar, vermutlich ein lautes Lachen mit großer Mühe unterdrückend.

„Ganz meinerseits, Admiral. Gratuliere übrigens zur Beförderung!“

„Oh, danke, Commander. Wir haben Ihnen ein paar Häppchen von der Feier aus diesem Anlass übrig gelassen. Aber bevor Sie zu uns stoßen, wären Sie bitte so freundlich, Captain Haraman hier ausführlich über seine Situation aufzuklären?“

„Aber gerne doch, Admiral!“ Dem unbeweglich stehenden Offizier zugewandt, fuhr Kyle fort: „Sehen Sie, Captain, Ihr Bordcomputer ist nun unter unserer Kontrolle. Vor etwa 30 Minuten habe ich ein Virus eingeschleust, das praktisch sämtliche Hardware-Kontrollen abge-

koppelt hat und dann eine eigene Programmierung ausgeführt hat: die Deaktivierung des Gravitations-Projektors, den Sprung in den Hyperraum und die Rückkehr in den Realraum an genau dieser Stelle. Sie können das Schiff gar nicht selbst vernichten, weil der entsprechende Knopf nicht reagieren würde. Admiral Ackbar hier hat die Datenkarte, die diesen Virus wieder restlos beseitigen kann. Sie können sich vorstellen, wie komplex die Programmierung eines derartigen Programms war, das sich an allen Ihren Sicherheitsmechanismen vorbeigemogelt hat und wie komplex daher auch seine Entfernung werden wird. Dazu bräuchten Sie Monate, was sage ich, Jahre! Also sollten Sie sich mit dem Admiral gutstellen, nicht?“

„Damit kommen Sie nicht durch! Sie können nicht gegen meine gesamte Mannschaft von 2.700 Mann kämpfen!“

„Ne, kann ich nicht, aber ich kann *Sie* erschießen! Wenn es zum Kampf kommt, werden Sie also gar nicht mehr mitbekommen, was ich kann und was nicht!“

„Und wenn wir uns ergeben, was geschieht dann mit der Crew und ... mit mir?“

„Admiral?“, gab Kyle die Frage weiter.

„Das liegt ganz bei Ihnen! Wer sich uns anschließen mag, ist vorbehaltlich einer Überprüfung herzlich willkommen. Wer einen Eid leistet, dass er sich nie wieder imperialen Streitkräften anschließen wird, kann gehen, wohin er will. Alle anderen gehen in Gefangenschaft, werden aber fair behandelt werden.“

„Mich Ihnen anschließen? Träumen Sie weiter, Mann!“

„So abwegig ist das nicht“, konterte Kyle. „Sehen Sie es mal so: Was, glauben Sie, wird das imperiale Oberkommando nun von Ihnen denken? Sie sind einfach von Ihrem Einsatzort getürmt, haben alles liegen und stehen gelassen und die gesamte Mission versaut. Die werden denken, dass Sie Panik bekommen haben oder – schlimmer – dass Sie zu uns übergelaufen sind. Egal welche Version Ihre Vorgesetzten glauben, jede davon bedeutet die Todesstrafe für Sie. Jede Wette, die suchen Sie bereits, und zwar tot oder lebendig. Wenn Sie mich fragen, bedeutet das, dass Ihre Leute erst schießen und dann fragen, sobald Sie sich sehen lassen!“

„Sehr richtig“, bestätigte Admiral Ackbar. „Das Imperium bietet Ihnen keine Zukunft. Wir können uns darum kümmern, dass Ihre Familie herkommt und... Sie könnten weiterhin als Offizier dienen... Sie wären nicht der Erste, nicht wahr, General Madine?“

„Crix Madine? Er ist bei *Ihnen*? *Er*?“

Ein zweites Hologramm erschien neben dem von Admiral Ackbar. „General Crix Madine auf der *Redemption*. Wer hat gerufen?“, grinste er herausfordernd. „Ah, Hendres, schön dich zu sehen. Wie lange ist das nun schon her, dass du mir beim Sabacc die Hosen heruntergelassen hast?“

„Crix ... Kann ich über diese Entscheidung nachdenken?“

„Nach deiner Kapitulation, ja! Weißt du, wir haben es nun ein klein wenig eilig!“

„Mir bleibt wohl keine Wahl...“

„Das ist richtig! Willkommen im Team! Wir schicken nun ein Enter- und ein Reparatur-Kommando. Bitte gib den Befehl aus, dass die Mannschaft sämtliche Waffen niederlegt und sich einstweilen in ihre Kabinen zurückzieht. Wer mit einer Waffe angetroffen wird, wird ohne jedes Zögern erschossen. Ist das klar?“

„Ich werde die entsprechenden Befehle erteilen, allerdings unter Protest. Übrigens, Crix...“

„Ja?“

„Gut siehst du aus! Nettes Bärtchen!“

„Dankeschön!“

An Bord der *Liberty* herrschte eine traurige Stimmung. Die Schiffe, welche die Blockade von Hoth überwinden hatten können, waren eingetroffen, mit traurigen Nachrichten im Gepäck. Prinzessin Leia, eine der bedeutendsten Anführerinnen der Rebellion, galt als vermisst, ebenso wie viele andere wertvolle Kämpfer und Kameraden, unter ihnen so bedeutende Namen wie Luke Skywalker, Han Solo oder der Wookiee Chewbacca. Aber solche schmerzlichen Verluste lagen in der Natur der Sache. Das Leben ging weiter! Fürs Erste musste die Basis im Tiefraum etabliert werden, alles andere hatte Zeit bis

danach. Das Team, das den Bordcomputer der *Enforcer* wieder in stand zu setzten hatte, war nach weniger als einem Tag mit seiner Arbeit fertig. Der Interdictor-Sternenzerstörer wurde umbenannt in *New Hope* und unter neuem Kommando und mit teilweise neuer Mannschaft auf eine aus der Galaxis hinausführende Hyperraum-Route geschickt. Zwei Standard-Tage später erreichte die Flotte eine Übertragung des Kurses und der Zeit, zu der man den Gravitationsprojektor aktivieren würde. Jemand, der die Basis finden wollte, musste beide Daten kennen, die sich stets änderten. Denn dadurch, dass die Galaxis langsam um ihre Querachse rotierte, während die Position der Basis außerhalb fix blieb, veränderte sich auch der einschlagende Kurs sozusagen viertelstündlich. Und nur der aktivierte Gravitationsprojektor gewährleistete, dass Schiffe mit Kurs auf die Basis auch wirklich an der richtigen Stelle aus dem Hyperraum gezogen wurden. Jedes Schiff, das die exakte Uhrzeit nicht kannte, zu welcher der Masseschatten aktiv sein würde, würde weit über die Basis hinausfliegen und als Konsequenz für immer im Tiefraum stranden.

Mit mulmigem Gefühl in der Magengegend wartete Admiral Ackbar den Countdown für den Start zu der neuen Basis ab. Er hasste es, alles auf eine Karte setzen zu müssen, aber das Imperium ließ ihnen keine andere Wahl. Es war unumgänglich, auch wenn so viele Dinge schief laufen konnten. Aber die Macht würde mit ihnen sein! Schließlich gab er den Befehl „Sprung in den Hyperraum in exakt fünf Sekunden, ab ... jetzt!“, an beinahe alle Schiffe der Flotte. Von allen hier versammelten Schiffen würde lediglich die Nebulon B-Fregatte *Redemption* nicht mitkommen. Sie hatte unter anderem eine anspruchsvolle Aufgabe vor sich, die mit den neuen A-Wing-Jägern zusammenhing, welche die Rebellen in Kürze in Betrieb zu nehmen beabsichtigten⁵. Aber bis dahin würde das Imperium sich schwarz suchen bei seinen Bemühungen, die geheime Basis der Rebellen aufzuspüren.

⁵ siehe Geschichte „Star Wars – Kein Astromech... – A-Wing“ vom selben Autor

Die versammelten Schiffe setzten sich exakt zur selben Zeit in Bewegung und sprangen alle gleichzeitig in den Hyperraum. Allein die *Redemption* blieb zurück. Captain Seeris blickte träumerisch auf das nun leere Weltall vor sich und rief ihrer Crew dann zu: „Jungens und Mädels, auf uns wartet eine Menge Arbeit. Packen wir’s an! Kurs auf den Planeten Navatal!“

*Herzlichen Dank für Anregungen und Korrekturen an Isabella Pielt, Ben
„Witchdoctor“ Weezee und Einstein84!*

Very special thanks to George Lucas!

ORIGINALES COVER

ULRICH SEIBERT

ULRICH SEIBERT



STAR WARS
REDEMPTION

NEBULON B - Fregatte